

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 M.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Interate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 43.

Sonntag, den 23. Oktober.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Unternehmerverbände.

Dem halbwegs aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß der ökonomischen Konzentration des Kapitals die soziale und politische auf dem Fuße folgt und den Syndikaten, Trusts, Ringen usw. zur Festsetzung der Produktionsmengen und Preise die Unternehmerverbände zum Zwecke der Niederhaltung der Arbeiter: Verhinderung von Streiks, Verkümmern des Koalitionsrechts, schwarze Listen, Arbeitsnachweise in Unternehmern und was dergleichen sozialpolitische Praktiken mehr sind, sich beigegeben.

Es sind nun mehr als vierzig Jahre her, daß Ferdinand Lassalle seinen Kampf mit der damaligen Fortschrittspartei damit begann, daß er derselben Irreführung der Arbeiter durch allerhand Bildungsvereinschwindel vorwarf, während dieselben Bildungsapostel drauf und dran waren, den Arbeiter über seine ökonomische und politische Stellung in die Irre zu führen, ja man sprach damals noch in den Kreisen des Bürgertums von den „natürlichen Gesetzen“ des Arbeitslohns, sowie davon, daß „der Tisch der Natur“ reich für alle gedeckt sei, und wer nicht zur Teilnahme an demselben eingeladen sei, der möge sich fortziehen; an den Tisch der Natur habe er keine Ansprüche zu erheben, allenfalls gutwillige Almosen. Das war jene Zeit, in der der bekannte Zentrumschriftsteller Edmund Jörg über die Erziehung der Arbeiter durch die liberalen Arbeiterbildungsvereine spottete*, in welchen über Shakespeare, Bessing, Johnson und Macaulay und andere hochgelahrte Themas von fortschrittlichen und liberalen Herren, welche im Grad, weißer Krawatte und weißen Handschuhen vor ihr Arbeiterpublikum hintraten und die Arbeiter so gebildet machten, daß diese — wie Jörg boshaft bemerkte — vor lauter Gelehrsamkeit ihren eigenen Vater nicht mehr kannten und sich selbst gar nicht.

Das ist, wie gesagt, nun schon lange her; inzwischen ist die organisierte politische Arbeiterschaft als sozialdemokratische Arbeiterpartei eine Achtung gebietende Macht geworden, während auch die Gewerkschaften zentralistischer Richtung dem Unternehmertum von Tag zu Tag unbequemer werden. Die Arbeiterorganisationen stehen schon seit mehr als einem Menschenalter auf eigenen Füßen und die Bourgeoisie hat es aufgegeben, die Arbeiter „ethisch“ weiterzubilden. Die Arbeiter glauben einfach nicht mehr daran, daß, wenn sich die materiellen und freizeithilflichen Verhältnisse für sie günstiger gestalten sollen und die Gesellschaft eine Reform an Haupt und Gliedern erfahren könne, zuvor das gesamte Bildungsniveau, also vornehmlich das der Arbeiterklasse, gehoben werden müsse, daß also eine Bildungsrevolution die Voraussetzung einer wirtschaftlichen und sozialen sei; vielmehr wird umgekehrt ein Schuß daraus. Sollte erst das allgemeine Bildungsniveau der Arbeiter auf dasjenige der Schüler von Gymnasien, Realschulen und Universitäten gehoben werden, dann könnten die Arbeiter mit ihrer materiellen Besserstellung und politischen und sozialen Machtstellung warten bis zum jüngsten Tage.

Nein, den Bildungsschwindel der sechziger und siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts färbt das heutige Unternehmertum nicht mehr, dazu ist der Klassenkampf zu akut und scharf geworden. Das Kapital verzichtet auf die „Belehrung“ ihrer Arbeiter und sucht denselben nur noch durch Buchhausgesetze und Koalitionserschwerungen, durch schwarze Listen und Ausschungen im großen beizukommen. Die „Rühnemänner“ und „Stimmlinge“ addieren sich und koalieren sich zu Kampforganisationen und Unternehmerverbänden gegen die Arbeiter und fast jede Woche fördert dergleichen neue Verbindungen zutage. Besonders seit dem denkwürdigen Arbeiterkampf in Grimnitzau scheint den Kapitalisten der Kampf mächtig geschwollen zu sein. Abgesehen von dem bisher ohnmächtig gebliebenen Reichsverbande zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, dem bisher kaum 12 000 Mitglieder angehören, haben sich in der Zeit von wenigen Monaten eine ganze Anzahl sozialpolitischer Unternehmerverbände gegründet zu dem ausgesprochenen Zweck, die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter zu vernichten, mindestens aber zu paralysieren. Es sei in dieser Beziehung nur an den Bund sächsischer Industrieller erinnert, sowie an den vor wenigen Wochen in Magdeburg gegründeten Unternehmerverband der Lederindustriellen, dessen spezielle Aufgabe darin bestehen wird, das System der schwarzen Listen zu praktizieren, nachdem sich bisher in ganz

Deutschland noch kein Staatsanwalt gefunden hat, der gegen die Verantwortlichen schwarzer Listen wegen Vergehens gegen § 153 der Reichsgewerbeordnung (Verrufserklärung) eingeschritten wäre. Und erst vor acht Tagen hat sich in Dresden ein weiterer Unternehmerverband der Holzindustriellen konstituiert, welcher besonders den Arbeitsnachweis in den Händen der Unternehmer konzentrieren, also die Auslese unter den einzustellenden Arbeitern der Holzindustriellen den Unternehmern sichern will. Wenn unlängst in Chemnitz auf der Generalversammlung der chemisch-technischen Industrie die Herren als Gesamtheit den Beitritt zu dem allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband abgelehnt haben, dann nur mit der Motivierung, daß in dieser Branche „so gut wie keine Differenzen zwischen Fabrik und Arbeitern vorgekommen“, die Arbeiter mit den Unternehmern „zufrieden und Streiks auch nicht in Aussicht seien“. Wir können dahingestellt sein lassen, ob in dieser Feststellung des Vorstandes des chemisch-technischen Unternehmerverbandes ein Kompliment für die in den betreffenden Fabriken beschäftigten zufriedenen Arbeiter erblickt werden darf und halten uns lediglich an die Tatsache, daß die Fühlung der individuellen Kapitalisten im Kampfe gegen die Arbeiterorganisationen stets inniger wird und den letzteren immer neue Unternehmerorganisationen entgegentreten.

In den deutschen Unternehmerkreisen scheint allmählich ebenfalls die Erkenntnis zu dämmern, daß aus einer „Sammlung aller politischen gutgeleiteten Elemente“ zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, also der politischen Arbeiterpartei doch nichts rechtens wird, daß die konservativen, freikonservativen, liberalen und Zentrumsparteien es doch zu keiner geschlossenen politischen Rhetorik gegen die „Unstürzler“ bringen und eine geschlossene Majorität selbst im Reichstage nicht für alle Fälle zu haben sei. Daher die vom Unternehmertum gewählten Formen der Branchen- oder Berufsvereinigungen oder auch der Vereinigungen nach Landesgrenzen. Und nicht auf dem politischen, sondern auf dem ökonomischen und sozialpolitischen Felde suchen sie die Arbeiterorganisationen zu schädigen. Unausgesprochen, doch unverkennbar der Tendenz nach, dienen alle diese Unternehmerverbände der Verhütung oder Paralyse von Streiks resp. der Verhängung von Arbeiteraussperrungen für den Fall erhobener Lohnaufbesserungen und Arbeitszeitverkürzungen.

So drängt auch das Unternehmertum immer mehr auf positiven Zusammenschluß auf sozialpolitischem Gebiete, und die zahlreichen Anträge und Resolutionen, welche angeblickt zugunsten der Arbeiter in der laufenden Session des Reichstages von den liberalen Parteien und dem Zentrum eingebracht wurden, sind lediglich Versuche, ähnliche Anträge und Resolutionen der sozialdemokratischen Fraktion zu verwässern und deren Aktionen zu paralysieren. In eine ernsthafte Sehung der Arbeiterklasse denken die bürgerlichen politischen Parteien heute so wenig als zur Blütezeit der deutschen Fortschrittspartei, in der Herr Schulze aus Delitzsch in Verbindung mit Herrn Leonor Reichenheim den Entwurf einer neuen Gewerbeordnung im preussischen Landtage einbrachte, welcher noch das Verbot der Arbeiterkoalitionen enthielt, und der vielgerühmte Abg. Waldeck aber bei dieser Gelegenheit erklärte, daß die Lösung der sozialen Frage noch nicht an der Zeit sei.

Wie auf dem parlamentarischen Gebiete, so verschärft sich auch im unmittelbaren praktischen Leben ständig der Kampf der beiden großen Klassen, und diejenigen sind Ideologen, die noch immer von einer Abmilderung der Klassengegensätze deklamieren.

In den Reihen der Arbeiter muß der Gründung immer neuer Unternehmerkampfsorganisationen die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Besonders müssen die Arbeiterbranchen alle ähnlichen Vorgänge aufmerksam verfolgen und daraus die nötigen Schlüsse ziehen. Es geht um die schwarzen Listen, den Arbeitsnachweis, die Verhinderung von Streiks, Aussperrungen usw., und nur die Verdoppelung der Anstrengungen, um immer neue Mitglieder der Arbeiterorganisationen zuzuführen, bis die Mehrzahl der Branchenarbeiter in den Mitgliederlisten verzeichnet steht, kann die neuesten Vorstöße des Unternehmertums einigermaßen weit machen. Ob, wie die Unternehmer behaupten, die Arbeiterorganisationen zu ihrem Vorgehen des Zusammenschlusses gezwungen worden oder ob umgekehrt die Unternehmerverbände auch die Arbeiter zu dem erfreulichen gewerkschaftlichen Aufschwung gebracht haben, das ist lediglich nach dem Gesetze von Ursache und Wirkung zu beurteilen; es hat Wechselwirkung stattgefunden und wird auf beiden Seiten weiter gerührt, wie solches bei jedem Kriegsfalle ebenfalls

Wie aus der Geschichte des Jahres 1903 hervorgeht, haben die Unternehmer wesentlich mit dem Mittel der Aussperrung gearbeitet. Die versuchte Aussperrung der Tischler in Berlin durch die Holzindustriellen, die der Metallarbeiter in Zierlohn, der Schuhmacher in Birnensens, der Schiffszimmerer an der Untervefer, der Bremer Bauarbeiter, der Dresdner Maurer und Zimmerer, desgleichen der in Mainz, der Bauarbeiteraussperrung in Hannover und Köln, der Tischler in Kassel, der Gärtler und Drücker in Berlin, der Töpfer in verschiedenen Gegenden Deutschlands, geben zu denken. Sie zeigen den Weg, den die Unternehmerklasse wandelt. Und diese Aussperrungen werden sich auch in immer größerer Stufenleiter wiederholen.

Entweder wenden die Unternehmer die allgemeine Aussperrung als Antwort auf Streiks der Arbeiter oder aggressiv und ohne zuvor zu Gegenmaßnahmen gereizt worden zu sein, an, und darauf haben sich die Arbeiterorganisationen immer mehr einzurichten.

Deshalb bleibt es dabei: bereit sein ist alles! Unsere Arbeiter haben sich insbesondere auf die Bereithaltung immer größerer Geldmittel einzurichten, desgleichen müssen sie den letzten Mann in die Organisation hineinzubringen suchen. Mit den Massenkämpfen stehen wir keineswegs am Ende, vielmehr sind wir damit noch immer nicht aus dem Anfang heraus.

Zuschau.

Die Gesellschaft für soziale Reform, ebenfalls ein Gebilde Verlespacher Sozialpolitik, hielt in Mainz ihre Generalversammlung ab. Auffallenderweise hatte sich das Reichsamt des Innern entschuldigen lassen. Dagegen flehte der Professor Franke, der Herausgeber der Sozialen Praxis, den Segen „des Geistes, der in Hessen herrscht“, auf die Versammlung hernieder. Die guten Leuten scheinen die Bremerstorferade schon wieder vergessen zu haben. Der Ministerialrat Braun erwiderte das Kompliment an den Geist der heftigen Regierung durch das sozialpolitische Bekenntnis, daß die sozialpolitische Tätigkeit nicht getragen sein dürfe von dem Gedanken, daß den Arbeitern Geschenke gemacht würden, sondern daß man ihnen ihr Recht geben müsse. In Sachsen würde dieser Herr nie Ministerialrat. Dort ist man aufrichtiger und bezeichnet die Arbeiterversicherung als eine andre Sorte von Armengesetzgebung. Das Referat und das Korreferat beschäftigten sich mit der Frage der Arbeitskammern. Referent und Korreferent waren sich darüber einig, daß paritätische Arbeitskammern, nicht einseitige Arbeiterkammern, gebildet werden sollten. Nur wünschte der Korreferent Schulze den Anschluß an die Gewerbegerichte, während der Referent Garmis das im Interesse der Rechtspflege vermieden wissen möchte und sogar die Abtretung aller Gutachterfunktion und Vermittlung in Interessensstreitigkeiten von der Funktion der Gewerbegerichte empfiehlt. Nur ein Hirsch-Dunderscher Redner forderte in der Diskussion reine Arbeiterkammern, mußte sich jedoch von Hise die Bemerkung gefallen lassen, daß er als Harmonieapostel kein Recht habe, gegen eine paritätische Vertretung von Kapital und Arbeit sich auszusprechen. Fast allgemein wurde in der Diskussion bezweifelt, ob die Sozialdemokratie überhaupt für Arbeiterkammern eintrete oder nicht Arbeitskammern vorziehe. Tatsächlich liegt die Sache so, daß sich die sozialdemokratische Fraktion auf Arbeitskammern geeinigt hat, weil Arbeiterkammern in Deutschland unter den bestehenden Verhältnissen aussichtslos sind. Nach den Gewohnheiten der Gesellschaft wurde keine Resolution gefaßt. Da es sich um einen akademischen Verein handelt, soll auch der Schein vermieden werden, als sollte eine Frage durch Mehrheit entschieden werden.

Keine leere Drohung. Vor ein paar Tagen wurde bekannt, daß ein Berliner Fabrikant einen ausländischen Arbeiter durch die Drohung zur Arbeit pressen wollte, er werde sonst seine Ausweisung veranlassen, da der Arbeiter Ausländer ist. Es wurden Zweifel geäußert, ob der Fabrikant wohl selbst an die Möglichkeit glaube, daß die Behörden ihm zuliebe einen Arbeiter ausweisen würden. Solche Zweifel sind ganz unbegründet, denn dergleichen ist in Preußen schon geschehen. Vor etwa 3 Monaten berichteten wir über einige Vorkommnisse in der Glashütte zu Schellmühle bei Danzig. Der dortige Betriebsleiter Hartel ist selbst Ausländer, nämlich Ungar. Das hinderte ihn aber nicht, dem in Oesterreich geborenen deutschen Glasmacher K., den er für die Seele der Glasarbeiter-Organisation hielt, damit zu drohen, er werde ihn durch die Behörden ausweisen lassen. Schon damals konnten wir berichten, daß Hartel in der Tat bei den Behörden einen solchen Antrag gestellt hat, und heute erfahren wir, daß der Glasmacher K. inzwischen wirklich ausgewiesen worden ist! Man sieht also, daß auch auf diesem bisher noch ungewöhnlichen Wege die Behörden durchaus den Unternehmern

* Edmund Jörg: Die sozialpolitischen Parteien. Leipzig, 1887.

zu Willen sind. Die Methode wird sich also vermutlich schnell einbürgern.

Ein Krach in der Zündholzindustrie. Die Fabrikanten in der deutschen Zündholzindustrie hatten vor einigen Jahren einen Ring geschlossen und eine Preisconvention vereinbart. Das holde Einvernehmen wurde jedoch von den bösen Amerikanern gestört: Die Diamond Match Company in Chicago beschloß, den deutschen Fabrikanten auf ihrem eignen Gebiete Konkurrenz zu machen, nachdem sie vorher bereits den englischen Markt erobert hatte. Sie kaufte also eine große Fabrik in Mannheim an, errichtete hier einen Riesenbetrieb und gründete außerdem eine Fabrik in Rheinau. Die Mannheimer Fabrik ist eine der größten der Welt und kann 60 Millionen Streichhölzer pro Tag liefern. Der Plan war, die deutschen Fabrikanten zu einem Krach zu zwingen, in dem die amerikanische Gesellschaft den Ausschlag geben würde, und zu diesem Zwecke wurde Luftig darauf los geschleudert. Inzwischen sind den Aktionären der „Diamant“ die Dinge doch zu bunt geworden: die Mannheimer Fabrik schließt das Jahr mit einem Verlust von 688 700 Mk. bei einem Kapital von 1 1/2 Millionen, die Rheinauer Fabrik mit 294 146 Mk. Verlust bei einem Kapital von 600 000 Mk. Es wird daher beschlossen, die beiden Fabriken zu liquidieren und den Kampf aufzugeben. Die Folge ist, daß der deutsche Ring, den die Eindringlinge zer Sprengt hatten, im Juli dieses Jahres wieder hergestellt wurde und sofort eine Erhöhung um 12—20 Pf. pro 1000 Paß, je nach der Gattung, beschlossen wurde. Im Detailverkauf ist der Preis denn auch bereits hinaufgesetzt worden, und zwar wie üblich, mit hübscher Abrundung nach oben.

Die „Milderung“ des Militärstrafrechts in Sachsen ist erfolgt. Der Geschäftsleitung des Landesverbandes der Saalinhaber Sachsens ging am 27. September datierter Bescheid des Kriegsministeriums zu, welcher lautet:

Auf Ihre Eingabe vom 12. Dezember hat das Kriegsministerium Anlaß genommen, den Königl. Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps das nachstehende bekannt zu geben: Es ist in das Ermessen der Königl. Generalkommandos gestellt, das Militärstrafrecht über Gastwirtschaften, in denen sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, auf diejenigen Lagen zu beschränken, an denen solche Versammlungen stattfinden, falls hierüber von seiten der betreffenden Wirte den zuständigen militärischen Kommandobehörden rechtzeitig Benachrichtigung zugeht.

Kriegsministerium. gez.: Freiherr v. Hausen.
Auf Anfragen der Arbeiter bei Saalinhabern haben bereits eine Anzahl derselben erklärt, daß sie nun ihre Säle allen Parteien zur Verfügung stellen. Wie sich das schon immer gehört hätte!

Die Einsetzung einer Arbeiterkammer forderte ein Antrag unserer Genossen in der Hamburger Bürgerchaft. Schon im Jahre 1902 wurde von ihnen ein solcher Antrag eingebracht, fand aber nicht die genügende Unterstützung. Dem Antrage unserer Genossen gemäß sollen in der Kammer nur Arbeiter sitzen, die im Wege des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts unter Anwendung des Proportionalwahlsystems gewählt werden sollen. Die kapitalistischen Organe weisen darauf hin, daß der Antrag in dieser Form nicht angenommen werden würde. — Das glauben wir gerne: Die Vertreter des Hamburger Unternehmertums sind für ernsthafte soziale Reformen nicht zu haben, obgleich gerade durch die Errichtung solcher Arbeiterkammern viel zur Förderung eines einigermaßen erträglichen Verhältnisses zwischen Arbeitern und Unternehmern beigetragen werden könnte.

In Sachen des Arbeitswilligen schutzes hat das Schöffengericht in Nürnberg einmal ein Urteil gefällt, dem man heftig stimmen kann. Bei dem Streik, der im März d. J. von den Arbeitern der Spearschen Papierwarenfabrik inszeniert wurde, war der Buchbinder Bertl als Streikposten vor dem Betriebe aufgestellt, wobei er dem zur Arbeit gehenden Arbeitswilligen Probst die Worte zurief: „Schämen Sie sich nicht, einen Streikbrecher zu machen.“ Das wurde als eine „Drohung“ betrachtet und Bertl erhielt ein Strafmandat auf drei Tage Haft. Auf seinen Einspruch hin sprach ihn das Gericht frei, da er nicht durch Beleidigungen oder Drohungen den Probst habe zwingen wollen, die Arbeit niederzulegen, seine Absicht sei vielmehr gewesen, ihn auf das Unehrenhafte seiner Handlungsweise aufmerksam zu machen. Es ist allerdings sehr fraglich, ob die Strafkammer das seltene Urteil bestätigten wird.

Unternehmerterrorismus. Wollte man all die Fälle feststellen, wo Arbeitgeber sich in Bedrohungen gegen Arbeiter ergehen, so würde das ein stattliches Register werden. Es können daher nur die krassesten Vorgänge öffentliche Erwähnung finden. Ein solcher ist ein Brief eines Unternehmers G. Klingmann in Berlin, welcher an einen seiner Arbeiter schrieb: „Wir ersuchen Sie hierdurch, Ihre angefangene Arbeit fertig zu machen, da wir sonst veranlassen werden, daß Sie als Ausländer ausgewiesen werden.“ Das Benehmen dieses Unternehmers ist nicht anders denn als Rohheit zu bezeichnen; diese Drohung kennzeichnet aber auch die Vogelfreiheit streikender Arbeiter in Deutschland — eines Rechtsstaats!

Der Kampf gegen die fribolen und brutalen Militär- aufgebote in der Schweiz zur Niederschlagung von Streiks durch die auf den Regierungsratsbeschlüssen stehenden Sanktionen des Kapitals wird von der Arbeiterschaft erfreulicherweise fortgesetzt. Jetzt hat sich der Parteitag der sozialdemokratischen Partei des Kantons Neuenburg, dessen Regierung eine radikal kapitalistische in vollkommener Feinkultur ist und die letzthin in offener Parteinahme für die Bauunternehmer in Chauv-de-fonds Infanterie und Kavallerie — es hat nur noch die Artillerie zur allgemeinen Mobilisierung und Kriegführung gegen mehrlose Arbeiter geföhrt — zur Vergewaltigung der streikenden Arbeiter aufbot, ebenfalls damit beschäftigt und einstimmig folgende Resolution angenommen: „1. Die Delegierten der sozialistischen Sektionen des Kantons Neuenburg, in Betracht der Rolle, welche das Militär im letzten Streik in Chauv-de-fonds und in den Streiks überhaupt gespielt hat, protestieren gegen die Truppenaufgebote bei solchen Anlässen und fordern die Arbeiter auf, sich bei ähnlichen Verhältnissen aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu bedienen, um die Tätigkeit der Regierung lahmzulegen. 2. Die Versammlung ladet den Zentralvorstand und die Sektionsvorstände ein, alle in ihrer Macht liegenden Maßnahmen zu treffen, um die Soldaten, besonders während eines Streiks, durch die antimilitaristische Propaganda zu

zu erreichen.“ So treibt das kapitalistische Massenregiment in der Schweiz die Loyale und mit strengem Sinn für Gesetz und Recht erfüllte schweizerische Arbeiterschaft zur offenen Auflehnung gegen den bestehenden Zustand. So schlechte und unfähige Regenten sind die Kapitalisten!

Bersprechen und Halten ist zweierlei, das Schwörtwort kann besonders auf die herrschende Clique in Italien angewendet werden. Daß sich die italienische Arbeiterschaft über die Bersprechungen des Ministerpräsidenten Giolitti keinen Illusionen hinzugeben braucht, ersehen sie daraus, daß Giolitti einem befreundeten Senator erklärte, die letzte große Streikbewegung habe bewiesen, daß die Machtmittel, über welche die Regierung zum Schutze der Arbeitsfreiheit und zur Aufrechterhaltung der Ordnung verfügt, unzureichend seien. Daher werde er mit dem Schatzminister in Unterhandlung treten behufs Vermehrung des Karabinierkorps und der Sicherheitspolizei. Daraus werde allerdings eine Mehrausgabe von mehreren Millionen Lire entstehen. Es sei aber zu hoffen, daß das Parlament angeichts der günstigen Budgetlage die nötigen Kredite bewilligen werde.

Zur Aussperrung der Tabakarbeiter von Halberstadt.

Schon vom Beginn unserer Aussperrung an ist die Sympathie der hiesigen Einwohnerschaft auf unserer Seite gewesen, und durch die Ruhe und Besonnenheit, mit der wir unsern Kampf führen, haben wir uns nur noch mehr Achtung erworben. Es mag den Zigarrenfabrikanten recht unangenehm sein, daß dies so ist, und sie fühlen sich offenbar recht unsicher. Bedenkt man, daß wir nun Woche für Woche in der Öffentlichkeit die Lage der hiesigen Tabakarbeiter geschildert haben, wobei die Fabrikanten immer als Schuldige festgenagelt wurden, und daß auf alles dies keine Erwiderung erfolgt ist, so muß jeder zu dem Schluß kommen, daß die Fabrikanten uns eben nichts erwidern können und in ihrer Verlegenheit nicht wissen, was sie beginnen sollen.

So lange wir ausgesperrt sind, hat sich die hiesige Polizei ganz neutral verhalten. Es soll dies hier ausdrücklich anerkannt werden. In der letzten Woche haben sich die Fabrikanten aber veranlaßt geföhlt, die Hilfe der Polizei gegen uns in Anspruch zu nehmen. Die arbeitswilligen Mädchen der Fabrik Hartmann, halbe Kinder im Alter von 14—15 Jahren, hatten mit Lehrlingen von Bindan u. Winterfeld vor ersterer Fabrik Streitigkeiten angefangen, wobei speziell die Mädchen sich sehr frech benommen haben. Herr Hartmann, der wohl schon lange auf eine so günstige Gelegenheit gewartet haben mag, den Streikenden etwas auszuwischen, berichtete sofort an die Polizei, daß seine Arbeiter von Streikenden belästigt worden seien, und bald waren mehrere Beamte zur Stelle. In dem Grundstück der Hartmannschen Fabrik ist auch eine Schokoladenfabrik. Ein junger Kollege von uns, der dort Posten stand, bemerkte an einem Fenster dieser Fabrik ein ihm bekanntes Mädchen und drohte dieser aus Uebermut mit dem Regenschirm. Dieser Vorgang war im Kontor von Hartmann bemerkt worden, und ob man da glaubte, daß ein Bombenattentat gegen die Fabrik ausgeführt werden sollte, wissen wir zwar nicht, aber kurz und gut, die Polizei wurde schnell zu Hilfe gerufen. Um nun allen Eventualitäten vorzubeugen und weitere Ausschreitungen der jungen Leute zu verhindern, wurde am andern Tage in der Mittags- und Abendstunde die Fabrik von mehreren Mitgliedern unserer Kommission scharf beobachtet. Als am Abend diese nützlichen Elemente, die Arbeitswilligen während eines Streiks nun einmal sind, ihre Arbeit verließen, begleitete sie Herr Hartmann selbst auf die Straße und fühlte sich dort veranlaßt, seine Mädchen mit lauter Stimme zu ermahnen, sich nur ja nicht zu fürchten; wenn sie jemand angreife, sollten sie sich den Betreffenden genau ansehen, das übrige würde sich dann schon finden. Der Polizeibeamte, der gerade gegenüber postiert war, mußte Herrn Hartmann erst darauf aufmerksam machen, daß doch niemand den Mädchen etwas tun wolle, und daß gerade diese Mädchen auch schon am Abend vorher die eigentlichen Ruhestörer gewesen sind.

Auch vor der Fabrik Kämpfert waren mehrere Polizeibeamte postiert. Die Arbeitswilligen hatten dort unsere streikenden Kollegen auf ganz unflätige Art beschimpft. Sie haben das ganz gewiß nicht aus eigenem Antriebe getan. Herr Kämpfert, der liberale Herr, wird wohl erst die Veranlassung dazu gegeben haben, und nachher hegt er die Polizei gegen uns. So ist die neueste Aktion der Fabrikanten gegen uns recht kläglich verlaufen. Für uns werden die Vorkommnisse ein neuer Ansporn sein, unsern Kampf wie bisher ruhig und besonnen weiter zu führen, und alles zu vermeiden, was uns mit der Polizei in Konflikt bringen könnte. Aber entschieden werden wir kämpfen und geschlossen Mann für Mann für unser gutes Recht eintreten.

Kollegen und Kolleginnen! Sorgt dafür, daß uns in unserm Kampfe die Munition nicht ausgeht und unterstützt uns genügend. Geldsendungen sind zu richten an Louis Striethorst, Wafenstraße 63, per Adresse: Max Wollmann.

Wie in der Zigarrenindustrie die jugendlichen Arbeiter ausgenützt werden, das zeigt folgender Lehrvertrag:

Lehr-Kontrakt.
Zwischen der Firma Ad. Wodenburg Nachf. in Halberstadt und der ist folgender Lehrkontrakt geschlossen: tritt mit Genehmigung ihres Vaters auf zwei hintereinander folgende Jahre und zwar vom bis bei obengenannter Firma in die Lehre, um das Wickelmachen zu erlernen.
§ 1. hat ihrem Lehrherrn zu vorgelegten Gehorsam zu sein, stets Fleiß und Pünktlichkeit zu zeigen, sich anständig zu betragen, auf strenge Reinlichkeit zu achten und sich überhaupt den Bestimmungen der Fabrikordnung zu unterwerfen.
§ 2. Für die ersten drei Wochen der Lehrzeit bekommt der Lehrling eine Vergütung von 2 Mk. pro Woche, für die folgenden 3 Mk. pro Woche. Alsdann tritt Abwärtsarbeit ein zu dem Lohnsatz von 1.50 Mk. für 4 Wochen (= 10.20 Stück) Widel, der sich im zweiten Jahre um 25 Pfg. erhöht.
§ 3. Nachdem der Lehrling seine Lehrzeit ordnungsgemäß beendet, bekommt er eine besondere Vergütung von 10 Proz. des verdienten Abwärtslohns in einer Summe ausgezahlt.
§ 4. Falls der Lehrling durch sein Verhalten zur früheren Entlassung Veranlassung gibt oder aus andern Gründen die Lehrzeit nicht innehält, so hat er auf die besondere Vergütung (§ 3), die kein Bestandteil des Lohnes ist und lediglich eine Prämie darstellen soll, keinen Anspruch.

Vorstehende Bedingungen sind von beiden Teilen gelesen, genehmigt und unterschrieben.
Halberstadt, den

Quittung über eingegangene freiwillige Beiträge: J. Bloes, Zehoe 20.30, R. Richter, Baugen 11.05, A. Westerkorb, Langwedel 4.80, Sud. Walter, Berlin-C. 10.15, W. Wegelt, Tarnenberg und Ehrenfriedensdorf 13.10, Ernst Schmidt, Würzburg 9.85, Fr. Hanbermann, Speyer 15.—, E. Angermann, Mühlberg a. Elbe 3.50, Johannes Richter, Uetersen 4.10, W. Winteritz, Wesehe 7.—, P. Gahn, Neustadt (O.-S.) 2.45, G. Oberhelz, Mehda i. B. 4.05, Max Wolf, Leipzig 5.—, Karl Mangel, Guben 5.—, Emil Döbrich, Maderow 2.—, Paul Lorenz, Halle a. S. 11.—, Fr. Frischauß, Griesheim 5.—, Karl Vogt, Gelnstedt 2.90, E. Günther, Rochlitz i. S. 4.60, A. Krueger, Stuttgart 6.70, C. Schmidt, Schweidnitz 9.—, Aug. Vielhauer, Mainz 10.—, R. Roje, Peitz 3.15, Hugo Thorshmid, Lungenau 6.50, G. Klink, Prießbus 4.60, R. Damm, Kahla (S.-A.) 3.—, P. Biehm, Leisnig 6.20, C. Wang, Lübeck 10.—, Hugo Wollermann, Schönlanke 8.50, Rob. Grossert, Breslau VI, 22.—, von Sorb u. Kistenmacherei 1. Rate.
W. Wodgida, Breslau II 15.—, Herm. Kuhle, Trebbin, Kr. Zeltow 26.80.

Berichte.

Dresden. Einen vollen und ganzen Sieg haben die Zigarettenarbeiterinnen der Firma Josetti in Dresden, welche einmütig die Arbeit wegen Maßregelung von 5 Kolleginnen niederlegten, errungen. Es war der erste Streik, der hier in einer Zigarettenfabrik ausbrach und der erste Streik, der unter der Leitung des Vertrauensmannes und des Vorsitzenden der Vororts-Kommission von nur Frauen und Mädchen durchgeführt wurde! Und man muß gestehen, die 248 Streikenden haben musterhaft gekämpft! Von früh 6 Uhr an konnte man sie auf Posten sehen. Jede war bestrebt, ihren Posten, der ihr zugewiesen war, auf das Beste auszufüllen. Nichts, selbst die gemeinen Anrempelungen der 75 Arbeitswilligen, die aus den Fenstern der Fabrik heraus unsere Kämpfer mit „Streiklumpen“ und sonstigen Gemeinheiten kulierten, ja sie sogar anspuckten, haben vermocht, unsere Posten aus ihrer Ruhe zu bringen und zu Lureheiten hinzureizen!

Am Dienstag nahmen die Arbeiterinnen, nachdem die Gemäßigten wieder eingestellt waren und bessere, humanere Behandlung durch die Direktoren zugesagt worden war, die Arbeit wieder auf. Doch hatten sie die Rechnung ohne die Arbeitswilligen und die Direktoren gemacht, von welchen sie in der provozierendsten Weise verhöhnt wurden. Da das Ersuchen, die Arbeitswilligen in einem Saale allein unterzubringen, vom Chef abgelehnt wurde, die Beschimpfung aber immer ärger und gemeiner wurde, legten die Arbeiterinnen sofort wieder die Arbeit nieder. Der Vertrauensmann und der Vorsitzende der Vororts-Kommission, die mit Herrn Meier unterhandeln wollten, wurden von den Arbeitswilligen, die durch den Geschäftsführer in das Kontor zur Unterstützung des Chefs (!) gerufen wurden, mit Hohngelächter aus der Fabrik gedrückt!

Herr Meier sagte den beiden zum Abschied: „Sagen Sie „meinen“ Arbeitern, wer arbeiten will, kann kommen; die 5 Gemäßigten stelle ich aber auf keinen Fall wieder ein.“

Nun wurden folgende Forderungen aufgestellt: Einstellung der Gemäßigten; Anerkennung des Arbeiterausschusses, welcher aus den Gemäßigten gebildet wird; Lohnerhöhung auf 2 Sorten Zigaretten; Lohnerhöhung für die Paderinnen; Entlassung der beiden Direktoren; Entlassung der gesamten 75 Arbeitswilligen. Die nun folgenden Unterhandlungen, zu welchen auch der Chef der Berliner Firma, Herr Peters, erschienen war, dem auch die schnelle Erledigung mit zuzuschreiben ist, hatten den Erfolg, daß Donnerstag abend sämtliche Forderungen bewilligt wurden! Am Freitag wurden die Entlassungen vorgenommen, und Sonnabend früh die Arbeit von den Streikenden wieder aufgenommen.

Der Süddeutschen Labatzeitung ist die Meldung der Frankf. Ztg. über diesen Ausgang des Streiks nicht verständlich; nach vorstehenden Schilderungen wird es dem Blatt wohl verständlicher werden. Jedenfalls läßt sich mit organisierten Arbeiter regelrechter arbeiten, als mit jenen ungeordneten Elementen, die sogar ihre Arbeitskolleginnen beschimpfen, die sich nicht moralisch herabdrücken lassen wollten. Freilich, solchen Elementen kann man niedere Löhne und auch die Prütsche bieten; kein verständiger Unternehmer hat es zu bereuen, wenn er organisierte, rechtlich denkende und selbstbewusste Arbeiter beschäftigt.

Der Streik hatte noch folgendes Nachspiel:
22 Arbeitswillige vor dem Gewerbegericht. Der Streik der Zigarettenarbeiterinnen in der Fabrik Josetti beschäftigte gestern das hiesige Gewerbegericht. Es war das eine sehr seltene Lage und wohl noch nie so viel Kläger auf einmal vor dem Gewerbegericht erschienen, wie in diesem Fall. 22 Arbeiterinnen klagten gegen die Firma auf Entschädigung dafür, daß sie infolge des Streiks, trotz des entgegenstehenden Versprechens der Firma, entlassen worden seien. In sich besteht nach der Arbeitsordnung keine Kündigung, doch machten die Kläger geltend, daß ihnen, weil sie nicht mit gestreikt haben, versprochen worden sei, sie würden nicht entlassen. Dadurch sei ein neues Vertragsverhältnis geschaffen worden. Die Kläger sind nach erfolgreicher Verhandlung des Streiks entlassen, weil sonst im Betriebe, wo die organisierten Arbeiterinnen, die gestreikt haben, die große Mehrzahl bilden (280), keine Ruhe geworden sei. Bevor das Gericht zur Prüfung der rechtlichen Grundlage der Klage übergeht, wird ein Schlichtungsversuch der Angelegenheit vorgenommen, was besonders der Inhaber der Firma, Herr Peters, lebhaft wünscht. Dieser Herr steht im Gegensatz zu vielen Unternehmern auf einem sehr fortgeschrittenen Standpunkt, wenn auch dafür bei allen Dingen geschäftliche Erwägungen maßgebend gewesen sein mögen. Von den Klägerinnen wird behauptet, daß sie nach ihrer Entlassung in allen andern Fabriken, wo sie um Arbeit angefragt hätten, mit der Bemerkung abgewiesen worden wären, daß sie nicht eingestellt werden könnten, weil nirgends die organisierten Arbeiterinnen mit ihnen arbeiten würden. Um den sicheren Streit zu vermeiden, habe man also auch in den andern Betrieben von ihrer Beschäftigung abgesehen. Das sei die Schuld der Organisierten, die überall Zettel verteilt hätten, durch die aufgefordert worden wäre, nicht mit den Unorganisierten (den Klägern), die abtrünnig geworden seien, zu arbeiten. Bei Erwählung dieser Tatsache erklärte der Vorsitzende, Gewerbeberichterstatter Stübing, daß ein solches Verhalten höchst verwerflich sei. Das sei ja jener „Terrorismus“, von dem immer so viel gesprochen werde und der genau so schlimm wäre, wie die schwarzen Listen der Unternehmer. Herr Stübing sprach aber Zweifel aus, daß diese Zettelverteilung vom Komitee der Organisierten ausgehen könne, da man ja bei diesen Leuten in der Regel immer große Vorsicht und Einsicht bemerkt habe. Von wem diese Zettel ausgegangen sind, ließ sich auch nicht feststellen. Zwei anwesende Vertreter der organisierten Arbeiterinnen bestreiten, daß von ihrer Seite aus die Zettel verteilt worden sind, und gegen die sonstigen Vorwürfe, daß sie terroristisch gegen die Unorganisierten vorgegangen seien und ähnliches bemerken sie, daß die jetzt Entlassenen die andern auch in nicht liebenswürdiger Weise behandelt hätten. Zum Schluß dieser Kontroverse wird ein Vermittlungsvorschlag gemacht, daß Herr Peters den jetzt Entlassenen je einen Wochenlohn nach dem jeweiligen Verdienst be-

schle und das nächste Montag eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht zu dem Zwecke stattfinden, die streitenden Parteien zu einigen. Die richtige Konsequenz aus dem Vorgang möchten die unorganisierten Klägerinnen insofern ziehen, als ihnen am besten für alle Fälle geholfen ist, wenn sie sich organisieren.

Rehme. Am 16. Oktober fand hier eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Veranstaltung eines Vergnügens; 3. Verschiedenes. Die Abrechnung konnte leider noch nicht fertiggestellt werden, da zwei Kollegen ihre Beiträge noch nicht bezahlt haben. Die betreffenden Kollegen sollen noch einmal aufgefordert werden, zu bezahlen, damit die Abrechnung in den nächsten Tagen fertiggestellt werden kann. Betreffs eines Vergnügens wurde beschlossen, dasselbe am 30. Oktober zu feiern; die andern Gewerkschaften am Orte sollen zu dem Feste eingeladen werden. Es wurde aufgefordert, recht kräftig für das Vergnügen zu agitieren. Unter Verschiedenes wurde angeregt, von den Flugdrucken 800 Stück kommen zu lassen und unter den Tabakarbeitern am Orte eine rege Agitation zu entfalten, damit der letzte Tabakarbeiter dem Verbanne zugeführt wird. Leider war die Mitgliederversammlung sehr schwach besucht; die Mitglieder mögen ihrer Pflicht eingedenk sein und in den nächsten Versammlungen zahlreicher erscheinen.

Würzburg. Eine Mitgliederversammlung der Tabakarbeiter fand am Sonntag, 18. Oktober, statt, und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Vortrag des Arbeitersekretärs Eberhard über Arbeiterausgewerkschaft; 3. Gewerbegerichtswahl; 4. Kartellbericht; 5. Verschiedenes. Zum 1. Punkt erstattete an Stelle des erkrankten Kassierers dessen Stellvertreter den Bericht über die Abrechnung vom 3. Quartal; diese wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt wurde. Ueber den 2. Punkt referierte Arbeitersekretär Genosse Eberhard. Er schilderte in klarer, sachlicher Weise die Hilflosigkeit und Minderwertigkeit der Sozialgesetzgebung im allgemeinen und ging dann zu den Gemeindevorständen und Betriebskrankenkassen im besonderen über. Er wies darauf hin, daß die Arbeiter zu schlecht unterrichtet seien über das Versicherungswesen. Sodann kommt er hauptsächlich auf die Unfallversicherung zu sprechen. Er erinnert an die Fahrlässigkeit der Vertrauensärzte, die samt den Rentenbescheinigungen den Arbeitern ihre Rechte und ihre Unterstützung zu schmälern. Hierauf gibt Kollege Bauer einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Verwaltungsausschusses der Unfallversicherung. Sodann wurden zum 3. Punkt Vorschläge gemacht für einen Kandidaten des Gewerbegerichts. Hierzu wurde Kollege Bauer einstimmig gewählt. Nachdem Kollege Gängler den Kartellbericht gegeben hatte, wurde zum Punkt Verschiedenes übergegangen. Ein Antrag: „Die heutige Mitgliederversammlung protestiert auf das entschiedenste dagegen, daß die hiesige Zahlstelle von der Abhaltung einer Konferenz der Tabakarbeiter Süddeutschlands zu spät in Kenntnis gesetzt wurde“ — wurde angenommen. Als provisorischer 2. Bevollmächtigter wurde Kollege Ernst Schmitt gewählt.

Vereinsteil.
Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.
Geschäftsbüro: Hamburg-Nielsenstr. 5, I.
Ausschuh: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.
Schiedsgericht: Karl Kraßig, Dresden, Schanzengasse 3, II.
Eingegangen: Würzburg 50 Mt.
Sterbefälle: Würzburg 17 Mt., Posen 10 Mt.
Zuschüsse: Lübeck 50 Mt., Berlin I 100 Mt., Magdeburg-Neustadt 40 Mt., Posen 100 Mt., Frankenthal: 90.40 Mt.
Hamburg, den 17. Oktober 1904. **W. Otto.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.
Geld-, Einschreibe- u. Versendungen nur an **W. Nieder-Welland, Bremen, Marktstraße 18, II.**
Für den Ausschuh bestimmte Zuschriften sind an **Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II.** zu adressieren.

Bekanntmachung.
Auf zur Agitation!
Einem in letzter Zeit vielfach geäußerten Wunsche, wonach wir zur Betreibung der Agitation, besonders der Hausagitation und der Agitation von Mund zu Mund für den Verband eine Flugchrift herausgeben möchten, hat der Vorstand entsprochen. Es steht deshalb nun zu hoffen, daß die Kollegen und Kolleginnen allerorts von dieser Flugchrift Gebrauch machen und sofort in eine nachhaltige Agitation eintreten werden.
Die Agitation muß sich in erster Linie auf die Orte erstrecken, wo Zahlstellen des Verbandes schon existieren und Orte, wo Einzelmitglieder des Verbandes vorhanden sind und von den ansässigen Kollegen selbst geführt werden, während in Orten, wo der Verband noch keine Mitglieder hat, die bestehenden Vorortskommissionen die Agitation auszuführen haben.
Die Flugchrift liegt in einigen Exemplaren dieser Nummer unseres Organs bei.
Am nun die Höhe der Auflage dieser Flugchrift bestimmen zu können, ersuchen wir die Kollegschaft, mitteilen zu wollen, welche Anzahl sie zur Agitation gebrauchen.
Also nochmals, Kollegen und Kolleginnen, macht den ausgiebigsten Gebrauch von dieser Flugchrift bei der Betreibung der Agitation für den Verband.

Zur Beitragszahlung der Einzelmitglieder.
Angeichts der Tatsache, daß bis heute noch eine große Anzahl Einzelmitglieder vorhanden sind, die sich nicht bewegen lassen, ihre Beiträge beim Vorstande zu entrichten, und unter der bedeutenden Anzahl Einzelmitglieder, die ihre Beiträge beim Vorstande schon entrichten, eine sehr erhebliche Zahl sich befindet, die dieses nur widerwillig und stets mit dem Wunsche begleitet tun, dieses Verhältnis doch wieder zu ändern und zu gestalten, daß man seine Beiträge in der nächstliegenden Zahlstelle wieder entrichten könne, macht der Vorstand bekannt, daß es den Einzelmitgliedern freigestellt ist, ihre Beiträge in denjenigen Zahlstellen zu entrichten, die ihrem Wohn- resp. Arbeitsorte am nächsten liegen.
Einzelmitglieder, die zurzeit ihre Beiträge beim Vorstande entrichten und von dieser Anordnung Gebrauch machen wollen, ersuchen wir, dies dem Vorstande mitteilen zu wollen, damit die Mitgliedsbücher denjenigen Zahlstellen zugesandt werden können, wohin man für die Zukunft die Beiträge zu zahlen gedenkt. Die Beiträge müssen bis zum Tage der Abendung der Mitgliedsbücher beglichen sein.
Die Bevollmächtigten derjenigen Zahlstellen, in welchen die Einzelmitglieder ihre Beiträge entrichten, sind, um eine geordnete Expedition des Tabakarbeiter an die Einzelmitglieder herbeizuführen, verpflichtet, vom 6. November d. J. an den Einzelmitgliedern den Tabakarbeiter allwöchentlich unter „Drucksache“ zuzusenden. Nach Orten, in welchen mehrere Einzelmitglieder sich aufhalten, darf der Tabakarbeiter nur an eine Adresse gesandt werden.

Die entrichtene Portis trägt der Verband und sind bei jeder Quartalsabrechnung in die Ausgabe zu stellen.

Das Mitglied **Paul Kubisch aus Landsberg a. d. Warthe**, dessen Buch in unserem Besitze ist, arbeitete vor einigen Wochen in Woltersdorf bei Erfurt, wo er sich der sozialdemokratischen Partei gegenüber nach einem eingegangenen Verichte Unredlichkeit zuschreiben kommen ließ und dann abriefte, ohne die Sache in Ordnung gebracht zu haben. Die hierauf eingegangenen Erkundigungen ergaben, daß er sich in Landsberg a. d. Warthe aufhält. Dort wurde er auf die verübte Unredlichkeit in W. aufmerksam gemacht und ersucht, die Angelegenheit zu regeln. Auch dies ließ er unbeachtet und reiste wieder ab. Der jetzige Aufenthaltsort ist uns unbekannt und ersuchen wir die Kollegen, die den Aufenthalt des K. zurzeit kennen, ihn aufzufordern, uns seine Adresse anzugeben oder die Angelegenheit sofort zu regeln. Bleiben auch diese Aufforderungen bis zum 24. Oktober d. J. erfolglos, so gibt Karl Kubisch aus Landsberg a. d. W. als aus dem Verbanne gestrichen.

Das Mitglied **Ernst Knops aus Würzburg**, Ser. I, 18698, erhielt unredigterweise 60 Bfg. Fahrgeld von Berlin nach Brandenburg und muß deshalb diese Unterstüzung zurückzahlen. Die Bevollmächtigten wollen für Zahlung Sorge tragen.

In der Zahlstelle **Burgsteinfurt** versuchte ein Zigarrenmacher **Emil Steeven** sich in betrügerischer Absicht Unterstützung zu verschaffen, was ihm jedoch mißlang. Man vermutet nun, daß er diese Absicht auch in anderen Zahlstellen und bei den Kollegen zu verwirklichen sucht, weshalb wir ersuchen, die größte Vorsicht beim Geben von Unterstützungen walten zu lassen.

Emil Steeven, wahrscheinlich Holländer, führt ein holländisches Mitgliedsbuch mit sich, in welchem die Jahreszahl 1901 (Aufnahmegahr) in 1904 umgefälscht ist. Die Jahreszahl ist wahrscheinlich deshalb gefälscht, weil in der Zwischenzeit 1901 bis heute keine Beiträge bezahlt worden sind. Ob das Buch Emil Steeven gehört, bezweifeln wir. Die Bevollmächtigten, oder auch andere Mitglieder des Verbandes, werden gut tun, das Buch im Vorzeigungsfalle zu konstatieren und uns einlegenden zu wollen. **Wiso Vorsicht!**

Bremen. Der Vorstand.
Vom 11. bis 17. Oktober 1904 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
1. Oktober, Raschhausen	86.88
10. Erfurt	150.—
10. Rodalix	30.—
10. Kl.-Mühlheim	35.25
10. Bünde i. W.	55.—
10. Wintersdorf	50.—
10. Ansbach	70.—
11. Berden	500.—
11. Münchehof	100.—
11. Guben	90.—
11. Lunzenau	100.—
11. Strehla a. E.	60.—
12. Mörs a. Rh.	45.—
12. Bergeborf	50.—
12. Zwenkau	20.—
12. Kreifcha	60.—
12. Kolberg	15.—
13. Müncheberg	40.—
13. Jersdorf	120.—
14. Belten	25.—
14. Wilschdorf	75.—
14. Froburg	100.—
14. Jechow	127.55
15. Müchdenberndorf	50.—
15. Landsberg a. W.	50.—
15. Schwerin a. W.	100.—
15. Ribben	100.—
16. Eberswalde	50.—
16. Liegnitz i. Schl.	180.—
16. Sommerfeld	60.—
16. Gortha	100.—
16. Osttra	25.—
16. Carlshafen	36.48

B. Freiwillige Beiträge:

10. Oktober, Magdeburg, W. Roof (inkl. 8 Mt. von Gastwirt Kantau)	59.—
12. Offenbach a. W., F. Kraft	10.—
12. Kreifcha, M. Thleme	6.—
14. Minden i. W., F. Siebmann	20.—
15. Schwebt a. D., R. Schmidt	28.75
15. Carlshafen, F. Kühnemund	—20
17. Bassum, F. de Beme (gesammelt auf einer roten Hochzeit)	8.85

C. Für die Ausgesperrten in England:

11. Oktober, Berden, F. Güntheroth	25.—
------------------------------------	------

D. Für Annancen:

17. Oktober, Bassum, F. de Beme, in Nr. 38 des Tab.-Arch.	—30
---	-----

E. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben:

9. Oktober, Miloslaw, Ser. I, 23110	1.40
9. Hadamar, Ser. I, 15342	2.25
9. Hadamar, Ser. I, 15343	1.25
9. Hadamar, Ser. I, 15351	1.75
9. Schöln, Ser. I, 8681	1.75
9. Schöln, Ser. I, 8680	2.75
10. Eberode, Ser. I, 23251	6.10
10. Gortha, Ser. I, 23055	2.20
10. Gortha, Ser. I, 23054	1.40
10. Balve, Ser. I, 23060	5.85
10. Balve, Ser. I, 23058	4.55
10. Balve, Ser. I, 23057	2.70
10. Wechold, Ser. I, 1056	2.25
10. Biez, Ser. I, 3551	5.85
10. Biez, Ser. I, 3551	4.60
10. Warsteth, Ser. I, 23252	7.15
10. Güstrow, Ser. I, 17656	3.90
10. Schwerin a. W., Ser. I, 23105	1.80
11. Lehrte, Ser. I, 23080	4.55
11. Lehrte, Ser. I, 23083	4.55
11. Lehrte, Ser. I, 23081	4.55
11. Grabow, Ser. I, 23102	4.55
11. Köthen, Ser. I, 23253	4.55
11. Köthen, Ser. I, 23254	7.15
11. Köthen, Ser. I, 23255	4.55
11. Köthen, Ser. I, 23256	7.15
11. Köthen, Ser. I, 23257	4.55
11. Köthen, Ser. I, 23258	4.20
11. Köthen, Ser. I, 23260	4.20
11. Köthen, Ser. I, 23259	3.25
11. Dels i. Schl., Ser. I, 23043	1.80
11. Dels i. Schl., Ser. I, 23042	1.40
11. Dels i. Schl., Ser. I, 23044	1.10
12. Wechold, Ser. I, 1056	3.—
12. Grunau, Ser. I, 12478	—35
12. Augsburg, Ser. I, 23017	—90
12. Glauchau, Ser. I, 23269	—20
12. Hohenstedt, Ser. I, 12248	1.85
12. Neuentrichen, Ser. I, 23016	1.80
12. Raumburg, Ser. I, 23147	4.95
12. Kleibitz, W. Sch.	1.85
13. Miloslaw, Ser. I, 23645	1.80
13. Fürstensebe, Ser. I, 19307	2.—
13. Grabow, Ser. I, 23268	4.60
13. Saalfeld, Ser. I, 23077	1.05
13. Elberfeld, Ser. I, 23176	5.—
14. Glauchau, Ser. I, 23244	5.85
14. Glauchau, Ser. I, 23243	2.25
15. Augsburg, Ser. I, 685	7.15
15. Stade, Ser. I, 19850	—50
15. Stade, Ser. I, 19852	1.85
15. Weimar, Ser. I, 23088	2.80
15. Eyrum, Ser. I, 15794	1.40
15. Schöndorf, Ser. I, 23526	3.85
15. Holsbüttel, Ser. I, 1262	1.40

Der Vorstand.
Zweiweige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. Der Vorstand.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:
In **Ohrows:** Durch Johann Schubert, Breslauer Chauffee 2, in **Schöndorf i. V.:** Durch Paul Gründer, Delnter Str. 15. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonntagen und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.
Krankenunterstützung wird ausgezahlt:
In **Schöndorf i. V.:** Durch Paul Gründer. An Sonntagen von 9—11 Uhr vormittags.
Adressenänderung:
Für **Halle a. S.:** Der 1. Bev. Emil Bendlin wohnt jetzt Jakobstr. 46.
Für **Heilbronn:** Der 1. Bev. Joh. Hammer wohnt jetzt Ob-Bachhausplatz 2.
In **Leipzig:** Der 1. Bev. Chr. Bönning wohnt Herrngasse 1.
Für **Rathenow:** Der 1. Bevollmächtigte wohnt jetzt Mittelstraße 85, I.
Für **Stolp (Pommern):** Der 2. Bev. A. Rasmann wohnt jetzt Dtestraße 14, I. — Arbeitslosenunterstützung wird daselbst ausgezahlt.
Mitgliederversammlungen.
(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
In **Eintracht:** Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Kämpf (Schusterstr.), Münsterstraße. Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht.
In **Pyrenberg:** Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Knorr, Pfortenstraße. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
In **Leipzig:** Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Gastwirt Schmeling, Töpferstraße. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. — Kollegen, die nicht dem Verbanne angehören, sind sehr willkommen.
In **Verlinghausen:** Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
In **Frankenberg i. S.:** Montag, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Wahl der Bevollmächtigten und Kontrolleure. 4. Innere Verbandsangelegenheiten. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht.
In **Peterswaldau:** Montag, den 24. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Bruchmannschen Lokale. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 3. Verschiedenes. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt nötig.
In **Spreier:** Montag, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn G. Marjes (Reiner Storchkeller), Obere Langgasse. Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet.
In **Schöndorf i. V.:** Sonnabend, den 29. Oktober, abends 9 Uhr, Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen des Verbandes. Referent: Paul Gründer. 2. Diskussion.
In **Leipzig:** Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vortrag des Kollegen G. Gerlach über: Die Agitation in unserem Verbanne. 3. Verschiedenes.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Bremen, den 17. Oktober 1904. **W. Nieder-Welland,** Kassierer.
Marktstraße 18, II.

Vom Vorstande sind ernannt:
Für **Altlußheim (Baden):** Heinrich Jung als 1. Bev., Julius Kraus als 2. Bev., Karl Hornung als 3. Bev.; Markus Bauer Thomas Kraus als Kontrolleure.
Für **Bremen I:** Joh. Peters als Kontrolleur.
Für **Heilbronn:** Ernst Brose als 3. Bev.
Für **H. Steinheim (Groß. Hessen):** Leonhardt Braun als 1. Bev., Mt. Thomas als 2. Bev., Paul Seibel als 3. Bev.; Jean Gramann, Friedr. Berner, Auguste Scheele als Kontrolleure.
Für **Hoburg:** Chr. Bönning als 1. Bev., Georg Seibel als 2. Bev., Georg Feidrich als 3. Bev.; W. Effer, J. Wädel, C. Loh als Kontrolleure.
Für **Mörs a. Rh.:** Matthias Baldeau als 1. Bev., Heinrich Bischoff als 2. Bev.
Für **Ohrows:** Joh. Schubert als 1. Bev.
Für **Potsdam:** W. Kiesel als 2. Bev.
Für **Schöndorf i. V.:** Paul Gründer als Vertrauensmann.
Für **Wernigerode:** R. Schmidt als 3. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:
Meta Giskeld aus Neumebel. (174)
Paul Geimer aus Reichhausen (s. N.). (244)
Wihl. Sempert aus Kellinghufen, Johs. Lindemann aus Neumünster. (286)
Herm. Neuwöhner aus Werther. (327)
Dina Herweh aus Malhof, Michael Webler, Doretha Webler, Philippina Hildebrand aus Sandhofen. (319)
Karl Karll aus Goslar a. S. (354)
Robert Kunze aus Dels, Anna Kunze aus Striegau. (188)
Frau Biez, Frau Tullig, Frau Kuring, Minna Kühner, Frau Heise aus Wernigerode. (365)
Rich. Mathow aus Dahme (s. N.). (383)
Friedr. Niemann, Heinr. Krocke, Joh. Hoffmann aus Harpstedt. (29)
Wilhelm Kramer, Gustav Beder aus Verlinghausen. (255)
Leonore Hjora Amberg aus Lüder, Katharina Kempel aus Gumbhalm, Michael Benzing aus Neußes, Anna Utrecht aus Hainstadt, Elise Müller, Mays Henz aus Hanau. (159)
Jakob Graf aus Pungstort, Anna Kurz aus Oberkopsheim, Jakob Brandenburger aus Reilingen, Franz Hillenkamp aus Hohenheim, Gertrud Kroner aus Müchdenbach, Herm. Korner aus Gdingen. (263)
Franz Dalme aus Gisleben. (66)
Marie Schlegel geb. Demert, Emilie Klose aus Jauer. (168)
Herm. Palmer aus Böklingen, Cristoph Kuppinger, Heinr. Burkard, Katharina Benz, Margaretha Benz, Katharina Sturm aus Neuluckheim. (259)
Julius Nowarre aus Gushlau, Wihl. Fiedler aus Alt-Wansen, Rich. Werner, Paul Uge aus Wansen. (370)
Fritz Henke aus Treuenbrieken. (301)
Bertha Grohe aus Altenburg, Anna Haale aus Gbshntz. (1)
Albert Schöber aus Niederjalsbrunn. (292)
Margaretha Adam aus Groß-Steinheim, Alex. Roth, Christine Herbert, Elisabetha Hellos, Jean Martin Gramann, Leonhardt Braun, Margarethe Gagert, Friedrich Berner, Paul Seibel, Anna Scholz, Katharina Stodt aus Klein-Steinheim. (178)
Oskar Probst aus Seesen. (220)
Karl von Auforsst aus ? (228)
August Schwager aus Bolmerdingen. (289)
Andreas Dieter aus Müchdenheim, Gertrud Sufnagel, Jakobina Helfert aus Labenburg. (200)
Abolf Kurt, Karl Ammermann, Theodor Weidemann, Theodor Hartmann aus Seebmünden, Gustav Reinhold aus Glauchau, Karl Guttsche aus Rdnigswalde a. W. (Vorstand)

Zweiweige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. Der Vorstand.

Achtung!

Mein Geschäft befindet sich nicht mehr Alexanderstr. 22, sondern

Magazinstrasse 14.

W. Hermann Müller
Berlin.

Roh-Tabake!

Empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen, besonders:

Sumatra-Decken

Senemba My P. SSS III, mittelfarbig	1.40 Mf.
Deli Ba My K. SB I, mittelfarbig	2.00 Mf.
Medan Tabak My S Langh. SR II, ganz hell	2.50 Mf.
Mandin Ang. Deli B II, mittel bis hell	2.50 Mf.
MT. Deli B II, mittel bis hell	2.60 Mf.
Senemba My PS II, mittelfarbig	2.70 Mf.
Deli My KB Langh. SL I, ganz hell	3.50 Mf.
Rantan V I, graue Farben	4.25 Mf.
Sämtliche Sumatras sind Vollblätter, ganz vorzüglich im Brand und sehr deckfähig.	
ff. Java-Umblatt	1.— Mf. bis 1.20 Mf.
Guten alten Uckermärker	— .70 Mf.

Ein Versuch führt zu dauernden Nachbestellungen.

Bernhard Segal, Kottbus.

Carl Rother & Rode

Rohtabak-Handlung

Breslau I., Hummerlei 26.

Spezialität: ff. Sumatras.

Grossartiges Lager sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation.

Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen von 20 Mark an 3% Skonto. — Versand an Unbekannte nur unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

H. Edling, Bremen

Abteilung für Detail-Verkauf und Versand * * * * *

* * * * * Grösstes Geschäft dieser Art am Platze empfiehlt in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra, Decken à Mf. 1.10, 1.20, 1.30, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.00, 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00, 3.50, 4.00. — Umblatt à Mf. 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
Java, Decken à Mf. 1.20, 1.50, 1.60, 1.80, 2.00, 2.20. — Umblatt à Mf. 0.80, 0.87, 0.90, 0.95, 1.05, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25. — Einlage Mf. 0.70—0.90.
Vorstenland, Einlage Mf. 0.90. — Umblatt Mf. 0.95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.25. — Decken 1.70, 2.00.
St. Felix-Brasil Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30. — Decken Mf. 1.30, 1.60, 1.80.
Carmen, Umblatt Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 1.00, 1.10. — 20sg. Mf. 0.70, 0.72 1/2.
Domingo, Umblatt Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 1.00, 1.10. — 20sg. Mf. 0.70.
Seedleaf, Umblatt Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, 1.10.
Yara und Cuba à Mf. 1.00, 1.10, 1.30, 1.50.
Havanna à Mf. 1.00, 1.25, 1.50, 1.80, 2.00.
Mexiko, Decken à Mf. 2.20, Mf. 3.70 und Mf. 4.00. (Letztere Sorten sehr günstig bedeckend, feinste Qualität.)
Loggut per Pfd. Mf. 0.70, 0.72 1/2, 0.75.
Gemischte Original-Tabake per Pfd. Mf. 0.80. (Diese Mischung ist sehr beliebt.)

Verband unter Nachnahme. — Preise verzollt.

Wilhelm Maak

(früher in Firma Hengfoss & Maak)

Altona-Ottensen.

Roh-Tabak.

Empfehle als besonders vorteilhaft:

Sumatra- und Java-Decke, 1. Länge Vollblatt

1 1/2 Pfund bedeckend, helle, lebhaftere Farben, schön in Brand und Geschmack per Pfund 3.50 und 3.00 Mf.

Borneo . . . per Pfd. 1.10, 1.30—6.00 Mf.	Yara-Cuba, Umblatt u. Einl., in nur feinen Qualitäten per Pfd. 1.00—2.40 Mf.
Java 0.90, 1.00—3.50 "	Yara-Cuba-Decke, hervorrag. Qualität, sicherer weißer Brand per Pfd. 3.20 Mf.
Havanna 1.40, 1.60—7.00 "	
Loggut (Aufarbeiter) per Pfd. 0.85 "	

Verband unter Nachnahme mit 2 Prozent Skonto.

Man fordere sich meinen neuen Preis-Kurant Nr. 2 gratis und franko, welcher 12 verschiedene Zusammenstellungen zur Anfertigung von je 1000 Stück Zigarren enthält.

En gros. Rohtabak En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise! Preisliste gratis und franko.

Brinkmeier & Co., Bremen

Roh-Tabak

Preisliste No. 13 gratis und franko.

Berücksichtigen Sie dies ausnahmsweise billige Angebot! **Sumatra-Loggut zu Deckblatt** nur feine weißbrennende Marken, gebe freibleibend das Pfund für **110 Pfg.**, netto 9 Pfg. frei geg. Nachn. für **10 Mf.**, überhaupt **Rohtabak billigst.**
J. G. EINERT
Braunschweig.

Sehr zu beachten!

Sämtliche Sorten **Rohtabak billigst.** Man lasse sich mein Preis-Verzeichnis umsonst kommen.
Ausnahme-Offerte. Unübertrefflich preiswert. Zwei gänzlich tabellose Partien **Sumatra-Decker.**

Zweite Längen pro Pfund verzollt 130 Pfg. schönste Mittelfarben pro Pfund verzollt 170 Pfg. schöne helle Farben. Brillanter Brand! Sehr deckfähig! Nur gegen Nachnahme.
H. Hermann Brüns, Bremen.

Das Rohtabaklager

nebst Utensilien-Geschäft

von **W. Hermann Müller**
Berlin

befind. sich vom 28. September ab **Magazinstr. 14** im eigenen Hause.

H. Bormann

Bremen 7

empfehle zu billigsten Preisen alle Sorten **Roh-Tabake.**

Sumatra in allen Farben u. Längen, vorzüglichster Brand u. Geschmack 110, 120, 150, 175, 200, 240, 250, 275, 300 bis 450 Pfg.
St. Felix Brasil 85, 90, 100, 120, 130, 150, 160, 175 Pfg.
Havanna u. Mexiko 120, 150, 180, 200, 250, 300 bis 600 Pfg.
Java, Seedleaf, Domingo, Carmen 85, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg.
Vorstenlanden 140, 150, 160, 180, 200, 225 Pfg.
St. Felix Brasil, lose gereinigte Blätter Pfd. 90—100 Pfg.
Schöf. gemischte lose Blätter Pfd. 80 Pfg.
Nichtpassendes nehme anstandslos zurück. Versand nur gegen Nachnahme.

M. Michelsen & Co.

Hamburg 6.

Rohtabake.

Wir empfehlen als besonders preiswert (Preise per Pfund verzollt): **Brasil**, hervorragende Qualität, 1,00 bis 1,50 Mf. **Sumatra**, tabelloser Brand, vorzüglich bedeckend, 1,10, 1,15, 1,60, 1,80—2,80 Mf. **Seedleaf**, Ia. Qualität, 1,00, 1,20 Mf. **Yara-Cuba** } von 1,20—2,50 Mf. **u. Havanna** } **Loggut** (gefund) 0,80 Mf. **Versand nur unter Nachnahme. — Nicht-gefallendes nehmen anstandslos zurück.**

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke 125, 135, 160, 200, 210, 275, 300, 350, 400, 450 g.
Sumatra-Umblatt 115, 125, 130 g.
Vorstenland-Decke 145, 225 g.
Java 85, 90, 100, 115, 120, 125, 130 g.
Carmen, Domingo, Seedleaf 75, 85, 95, 110 g.
Cuba 90, 100, 300 g. — Havanna 135 g.
Mexiko-Decke 185, 375, 450 g.
Pa. Loggut 80 g.
Indische Tabake 65, 70, 75, 80 g.
Preise ausgenommen m. 3% Caffa-Skonto. Kredit nach Uebereinkunft.
S. Hammerstein Filiale
Vertreter: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Roh-Tabak-Lager.

Wer tabellose, gut brennende Qualitäts-Tabake kaufen will bei enorm billigen Preisen u. e. Preisenauswahl, wende sich an **Ang. Kräusel**
Samburg, Steindamm Nr. 101.
Verband gegen Nachnahme.

Nordhäuser Kautabakarbeiter-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

Tagesordnung: Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.

Ausserordentlich preiswert!

Sumatra-Decker

erste Länge Vollblatt, hochfeiner Qualitäts-Tabak, feine Farben, tadelloser Brand, deckt mit 1 1/2 Pfund und unter. Bei Abnahme von mindestens 9 Pfd., per Pfd. 1.80 Mk. verzollt. Versand nur gegen Nachnahme.

Albert Steen, Bremen.

Depesche!!!

In letzter Woche kaufte ich unter günstigsten Bedingungen:

16 Ballen Sumatra-Decken (Vollblatt) feinstes Deli-Gewächs, helle, reine, zarte, edle Farben, schneeweißer Brand, ausprobierte Deckkraft 1 1/2 Pfund pro Mille.

Von dieser Partie verkaufe ich, so lange der Vorrat reicht, bei Abnahme von mindestens 9 Pfund die

SSL 2-Sortierung mit 220 Pfg. pro Pfund (früher nachweislicher Buchpreis 305 Pfg.)

SSBL 2-Sortierung, hellbraune Farben, Deckkraft unter zwei Pfund, mit 180 Pfg. pro Pfund.

Ferner:

15 Ballen Java-Decken und Umblatt 1. Länge, hellbraune Farben, zartes, wolliges Blatt, schneeweiß im Brand, enorm leicht im Gewicht, daher im Verhältnis bedeutend vorteilhafter, als billigere Angebot: mit 110 Pfg. pro Pfund.

10 Ballen Sumatra-Umblatt

3. Länge, Vollblatt, enorm vorteilhaftes Umblatt, 95 Pfg. pro Pfund.

Java, Einlage, Qualität wie Brasil, schneeweiß brennend, 80 Pfg.; **Umblatt und Einlage** 85 Pfg.; **reines Umblatt** 90 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Domingo** 85, 90, 100 Pfg. — **Havanna** 100, 125, 150, 180, 200 Pfg. — **Mexiko, Decken**, 200 Pfg. — **Vorstenland, Decken**, 140, 150, 180, 200 Pfg. — **St. Felix-Brasil** 75, 80, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg.; **Decken** 120, 130, 150, 160 Pfg. — **Loggut**, extrafine Mischung bester Original-Tabake, meist Umblatt, 75 Pfg. — **Wickelformen** 80—100 Pfg. pro Stück. — **Zigarrenband, halbfeste**, pro Rolle 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Hans Wittig

Bremen 2. ♣ Bremen 2.

Empfehle zu billigsten Preisen:

Sumatra, Decken, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg.	Java, Decken, 130, 135, 140, 150, 160, 180 Pfg.
Java, Umblatt, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg.	Java, Umblatt und Einlage, 80, 85, 90 Pfg.
Mexiko, Decken, 250, 300, 350 Pfg.	Havanna 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg.
Brasil, Decken, 150, 180, 200 Pfg.	Brasil, Umblatt und Einlage, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg.
Carmen, Umblatt, 85, 90, 100, 105 Pfg.	Domingo, Umblatt, 80, 90, 95, 100 Pfg.
Seedleaf, Umblatt, 85, 90, 100 Pfg.	Loggut, gemischte Original-Tabake, 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware.

Elsässer Rebat 80 und 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Roh-Tabak!

Empfehle besonders preiswert, verzollt, fracht- und portofrei:

Sumatra . . . per Pfd. 1.10—5.00 Mf.	Yara-Cuba . . . per Pfd. 1.30—3.00 Mf.
Borneo 1.10—4.00 "	St. Fel-Bras. 0.85—2.40 "
Java 1.00—3.00 "	do. geschnitten 0.90—1.10 "
Havanna 1.30—7.00 "	Seedleaf 0.90—1.40 "
Mexiko 1.00—4.00 "	Domingo 0.80—1.30 "
Bibundi 1.40—1.50 "	Carmen 0.90—1.50 "

Versende von 9 Pfd. an nur unter Nachnahme und nehme nicht konvenierende Tabake anstandslos zurück.

Adolph Hinsch

Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 18.

!Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

Pfälzer Rohtabak!

billig, flottbrennend u. ff. in Qual.	} versendet
Ia. Umblatt 64—68	
Ia. Umbl. m. Einl. 62—66	
Ia. entrippte Einl. 85	
geschn. Blatteinl. 56	
Sumatra-Decke 1.140—3.85	

9 Pfd.-Proben unter Nachnahme.
Otto Steiner, Helmsheim
bei Bruchsal, Baden.

Achtung!

Java-Decke

mittel bis helle Farben, schneeweißen Brand und gute Deckkraft, per Pfund verzollt 1.50, 2.—, 2.40, 3.— Mf. Typen verwendet auf Wunsch gratis und franko

Hengfoss & Maack
Ottensen bei Hamburg.

Karlsruhe-Bremer Sonntagsparade.

Mit diesem Hohntwort benennt die Süddeutsche Tabakzeitung die erste Konferenz süddeutscher Tabakarbeiter in Karlsruhe und bekundet damit ihre rohe Gesinnung, die über das Bestreben der Arbeiter, ihre tieftraurige Lage durch gemeinsames Handeln zu verbessern, spottet. Weil ein Mitglied unsres Verbandsvorstands aus Bremen der Konferenz beizuhören und diese vom Vorstand mit arrangiert war, darum die doppelte Ortsbenennung.

Nun wohl, wenn die Konferenz wirklich eine Parade war, dann war sie eine Hungerparade. Die Aufrollung der Tabakarbeiterlage in Süddeutschland berechtigt zu dieser Benennung, denn wie ganz richtig die Frankfurter Zeitung schreibt, die Berichterstattung aus den einzelnen Orten ergab ein tieftrauriges Bild der Lage der Tabakarbeiter Süddeutschlands. Und wenn es noch an Beweisen dafür fehlt, der lese in voriger Nummer des Tabakarbeiter die Ortsberichte nach, die in ihrer gedrängten Kürze die Beweise durch Lohnangabe liefern. Für das Scharfmacherorgan der Fabrikanten sind das natürlich keine Beweise; dieses Blatt bekämpft die Arbeiter nur, um sich die Gunst der Unternehmer zu erhalten, die es in klingende Münze umsetzt. „Ich kämpfe für Euren Profit, wenn Ihr mir davon auch ein gut Teil durch Unterstützung des Blattes zukommen laßt“ — nach dieser Devise tritt es für die Fabrikanten gegen die Arbeiter ein. Danach ist auch seine gewissenlose Haltung gegen die Arbeiter zu beurteilen. Kennt man so die Triebfeder seiner Feindseligkeiten, dann wäre es töricht, sich über die Roheiten des Blattes zu erschauern. Aber zeigen wollen wir in einigen Zügen, wie es über die Konferenz in Karlsruhe schreibt. Es behauptet, daß die Berichterstattung für die Behauptung der „traurigen Fälle“ nur drei substantiiert angegeben hätte, 1. die Abzüge in Zunsweier; 2. die Angaben über die Verhältnisse der Frankfurter Zigarettenarbeiter; 3. daß die Fabrikanten ihre Fabriken nach entlegenen Dörfern verlegen, um niedrige Löhne zu zahlen. Und dazu bemerkt das Blatt dreist: „So viele Angaben, so viele Verschöben- und Unwahrheiten“.

Die Begründung für diese dreiste Behauptung ist mehr als läppisch. Man könne die große süddeutsche Zigarettenindustrie doch nicht nach einem Vorgange in Zunsweier beurteilen; ferner sei in der großen Frankfurter Zigarettenfabrik nicht ein russischer Arbeiter beschäftigt und drittens verlegten die Fabrikanten ihre Fabriken nur wegen Arbeitermangel in den Städten.

Wir können es uns wohl ersparen, diese oft wiederholten Unwahrheiten bezüglich der Verlegung der Fabriken einer ernstlichen Widerlegung zu würdigen. Es tut diesen Fabrikantendienern jedenfalls leid, daß sie ihre Zeitungsfabrik nicht auch auf das erste beste hinterwälderische Dorf verlegen und dieselbe Methode der Lohnrückerei üben können, die sie so krampfhaft verteidigen. Dann machte sich die Scharfmacherei noch bezahlter. Aber so muß das Blatt schon um den bisherigen Sold bei den Unternehmern weiter schnorren.

Daß unsre Kollegen in der Konferenz den Zunsweier Fall nur als ein Beispiel angeführt haben, kann jeder Lesefundige aus den von uns veröffentlichten Berichten ersehen; das kindische Manöver der Süddeutschen Tabakzeitung kann nur die täuschen, die unsre Berichte nicht gekannt haben, sie fallen also einer Unwahrheit zum Opfer.

Es ist gut, daß die Konferenz abermals festgestellt hat, daß die Schund- und Hungerlöhne der ganzen süddeutschen Zigarettenindustrie gemeinsam sind; daher auch die Schmutzkonkurrenz der süddeutschen Fabrikate.

Nebenher freut sich natürlich das Blatt, daß die Arbeiter bisher aus Angst um den Verlust selbst dieser traurigen Existenz der Organisation der Tabakarbeiter nicht beitraten, es billigt somit den unerhörten Zwang, den die Fabrikanten neben den Hungerlöhnen noch auf die Arbeiter ausüben, indem sie diejenigen entlassen, die dem Verband beitreten. Diese Gesinnung brauchen wir hier bloß tiefer zu hängen.

Der Haß des Fabrikantenblattes gegen den Tabakarbeiterverband zeigt den Arbeitern aufs deutlichste, daß der Verband ihre Interessen vertritt, und wir hoffen auch, daß die Angriffe des Blattes unsern Verband noch manches Mitglied zuführen wird.

Resolution der Frauenkonferenz zu Bremen.

A. Allgemeine Agitation.

I. Die Konferenz macht es den am Orte zu wählenden Vertrauenspersonen zur Pflicht, überall da, wo dies möglich ist, eine Kommission zu wählen, die mit Hilfe des Gewerkschaftsleiters die Organisierung der Arbeiterinnen zu fördern hat.

II. Es sind Ermittlungen anzustellen darüber, wie viele der erwerbsfähigen Frauen, deren Männer organisiert sind, einer gewerkschaftlichen Organisation oder einem Bildungsverein angehören.

III. In Erwägung: daß die Vereinsgesetze im größten Teile des Deutschen Reichs den Frauen das politische Vereinsrecht vorenthalten, daß aber dem Wesen der sozialdemokratischen Partei entsprechend den Genossinnen das Recht gewahrt bleiben muß, Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zu sein und als gleichberechtigt an ihren Arbeiten und Entscheidungen teilzunehmen; daß mithin die Anträge auf Reorganisation der Partei in dieser Beziehung besonderer Prüfung bedürfen, beantragt die Frauenkonferenz:

Der Parteitag wolle die Anträge zur Abänderung des Organisationsstatuts einer Kommission überweisen, welcher auch Vertreterinnen der Genossinnen angehören.

Zur Berücksichtigung wurden außerdem der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands folgende zwei Anträge überwiesen:

IV. Die Agitation unter den Frauen des Ostens intensiver wie bisher zu betreiben.

Die für die Agitationskuren bestimmten Referentinnen nicht nur zur Abhaltung von Versammlungen in die Orte zu schicken, sondern die Zeit derart einzuteilen, daß für jeden zu bearbeitenden Ort Zeit genug verbleibt, um feste Verbindungen zu schaffen und die gewonnenen Genossinnen eingehend über ihre Pflichten zu orientieren.

V. Es ist ein Flugblatt für die Aufklärung der Frauen im Ruhrkohlenrevier herauszugeben; die Genossinnen des Reviers sind verpflichtet, es zu verbreiten.

B. Kinderschutz.

I. Die Konferenz sozialistischer Frauen erklärt, daß das am 1. Januar 1904 in Kraft getretene Kinderschutzgesetz nicht im entferntesten den Ansprüchen an den gesetzlichen Schutz der Kinder gegen die vorzeitige Verwüstung ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte gerecht wird.

Sie fordert deshalb im Interesse der Zukunft des Proletariats und der gesamten Nation:

Verbot jeglicher Erwerbstätigkeit schul- und vorerschulpflichtiger Kinder im Gewerbe, der Land- und Forstwirtschaft, bei häuslicher Arbeit, im Boten- und Gesindedienst. Ausdehnung der Schulpflicht auf das vollendete 14. Lebensjahr. Herabsetzung der täglichen Maximalarbeitszeit für jugendliche Arbeiter von 14 bis 18 Jahren auf sechs Stunden und Einführung eines obligatorischen Fortbildungunterrichts für beide Geschlechter.

Des ferneren fordert sie nachdrücklich die Durchführung einer wirksamen Kontrolle des Kinderschutzes, und um dieselbe zu ermöglichen, die entsprechende Vermehrung der Gewerbeaufsichtsbeamten und die Heranziehung von Aufsichtsbeamten aus den Kreisen der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Konferenz macht es den Genossinnen zur Pflicht, mit ganzer Kraft und Energie für die Durchführung dieser Forderungen zu wirken:

1. Durch fleißiges und gründliches Studium des einschlägigen Materials.
 2. Durch Sammlung und Veröffentlichung von neuem Material, das aufs neue die Berechtigung und Notwendigkeit obiger Forderungen begründet.
 3. Durch aufklärende mündliche und schriftliche Agitation um in den Massen den nötigen Resonanzboden für unsre Forderungen zu gewinnen und zu erhalten.
- Die Konferenz verpflichtet des ferneren die Genossinnen, nach besten Kräften für die strikte Durchführung des im Geleit ausgesprochenen Schutzes mit Sorge zu tragen und zu diesem Zwecke sich selbst in möglichst ausgiebiger Weise an der Kontrolle zu beteiligen.
- II. Kinder unter 14 Jahren dürfen als Austräger von Parteizeitungen nicht verwendet werden.
- III. Die Vertrauenspersonen mögen in ihrem Orte Ermittlungen anstellen über die Zahl und das Alter der Kinder, die tagsüber ohne Aufsicht sind, weil die Eltern der Erwerbsarbeit nachgehen müssen.

C. Vereins- und Versammlungsrecht.

Die Konferenz der sozialistischen Frauen erhebt nachdrücklich Protest gegen die vereinsgesetzlichen Bestimmungen, welche in einer Reihe deutscher Bundesstaaten das Vereins- und Versammlungsrecht des weiblichen Geschlechts beschränken und ihm dadurch eine unwürdige, seine Interessen schädigende Ausnahmestellung anweisen.

Sie brandmarkt insbesondere die Praxis dieser Bestimmungen, welche mittels fälscher Interpretationskünste das kümmerliche gesetzliche Recht des weiblichen Geschlechts für die Proletarierinnen aufs äußerste einschränkt, ja aufhebt, für die Frauen des werktätigen Volkes und die Damen der besitzenden Klassen zweierlei Recht schafft, einen ungläublichen Widerspruch der Begriffe über gesetzlich Zulässiges und Verbotenes und eine Rechtsunsicherheit ohnegleichen erzeugt.

Die Konferenz fordert für das Deutsche Reich ein einheitliches und freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht, das auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet Frauen wie Männern das gleiche Recht zuerkennt. So lange diese Forderung nicht erfüllt ist, macht sie es den Genossinnen zur Pflicht, in Gemeinschaft mit den Genossen dafür zu sorgen, daß die vielfach beliebte Praxis des zweierlei Rechts und der Textesdeutung energisch zurückgewiesen und bekämpft wird.

Desgleichen fordert sie Beseitigung des Instituts der politischen Polizei.

Gewerkschaftliches.

Altena i. W. Der Streik bei der Firma C. R. Töpfer ist zugunsten der Arbeiter mit einem teilweisen Erfolge beendet. Der Zugang ist wieder frei.

Barnstorf. Bei der Firma C. Runnebaum, Zigarettenfabrik, besteht der Streik unverändert fort. Es wird gebeten, hier nicht in Arbeit zu treten.

Bredereiche (Kreis Templin). Bei der Firma Maas hier selbst bestehen Lohn Differenzen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Brunsbau. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Carl Mathei Differenzen bestehen.

Dresden bei Dresden. Bei der Firma Hans Leo sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Freiberg. Der Zugang nach Freiberg ist streng zu vermeiden, da über die Firma A. Coltenbusch die Sperre verhängt worden ist.

Halberstadt. Der Zugang ist fernzuhalten, da alle Tabakarbeiter ausgesperrt sind.

Lippstadt. Ueber die Firma Fuchs u. Deventer, Lippstadt, ist die Sperre verhängt. Die Arbeiter genannter Firma sind in den Streik getreten.

Ostfeld. Bei der Firma C. Krostewitz bestehen Differenzen. Der Zugang ist fernzuhalten.

Templin. Ueber die Firma C. Stemmwedel ist die Sperre verhängt; vor Zugang wird gewarnt.

Trebbin. Der Zugang nach Trebbin ist fernzuhalten, da Lohn Differenzen ausgebrochen sind.

S o n d e n. Die Imperial Tobacco Company sperrte ca. 700 Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen aus. Es wird dringend ersucht, den Zugang zu vermeiden.

Berichte.

Karlsruhe. Am Freitag, den 7. Oktober, fand in der Restauration Eiche eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege A. Faure-Bremen über die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter und was bietet der Verband seinen Mitgliedern referierte. Der Referent führte in seinem 1 1/2 stündigen Vortrag den Anwesenden vor Augen, wie heute die Arbeiter im Verhältnis zum Kapital stehen, er schilderte besonders die Lage in unserm babylonischen Lande, wo die Tabakindustrie von Jahr zu Jahr zunimmt; er kam auch auf die Einrichtungen des Verbands zu sprechen und erläuterte in klaren, kurzen Worten die Unterstützungszweige des Verbands. Auch die Zentralkrankenkasse besprach er, stellte beide Institutionen in Vergleich und wies den Anwesenden in Zahlen nach, daß der Verband für 10 Pfg. Beitrag pro Woche 40 Pfg. mehr leistet, als die Krankenkasse der Tabakarbeiter. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten. In der Diskussion sprach Kollege Baner ebenfalls im Sinne des Referenten und wies ebenfalls den Anwesenden mit ausreichendem Zahlenmaterial nach, daß die Behauptung nach dem Jahresabschluss nicht richtig ist, daß wenn auf jedes Mitglied 10 Krankentage kommen, ein Ueberchuß vorhanden bleibe von nahezu 25 000 Mk. Kollege Baner for-

derte alle auf, sich dem Verbands anzuschließen. Zum 2. Punkt gab Kollege Baner den Bericht über die Konferenz in Karlsruhe; er führte aus, daß sämtliche Delegierte ein sehr trauriges Bild zutage förderten, und es sei notwendig, daß ein jeder Kollege seine Pflicht tue, um eine Besserstellung der Arbeiter zu erreichen. Im weiteren führte er auch aus, daß die Frage betreffs Anstellung eines Verbandsbeamten für Süddeutschland von der Konferenz angenommen wurde, auch der Antrag betreffs Verlegung des Hauptvorstands nach Süddeutschland. Die Generalversammlung habe jedoch darüber zu entscheiden; er glaube, daß die Generalversammlung den richtigen Weg einschlagen werde. In der Diskussion ergriff auch Kollege Faure das Wort und führte aus, daß die Konferenz notwendig war, um einmal über die einheitliche Agitation sich klar zu werden. Betreffs der Anstellung eines Beamten glaube er, daß die Generalversammlung möglicherweise den Antrag annimmt, wir wollen es aber vorläufig dahingestellt sein lassen. Er erklärte, daß dann aber die Kollegen ebenfalls ihre Schuldigkeit tun müßten. Dann erklärte Kollege Wipfler, daß, wie die Verhältnisse heute liegen, sie die Filiale der Krankenkasse auflösen und sich dem Verband anschließen müßten, der mehr leistet, als die Krankenkasse. Nach Aufnahme einiger Kollegen in den Verband wurde die Versammlung geschlossen mit dem Hinweis, daß ein jeder Kollege seine Schuldigkeit tun und neue Mitglieder dem Verband zuführen soll.

Wiedrich a. Rh. In der am Sonntag, 16. Oktober, stattgefundenen Mitgliederversammlung, welche auch von etlichen Mitgliedern aus Mainz besucht war, gab zum ersten Punkt der Tagesordnung der Kassierer die Abrechnung bekannt; daran schloß sich die Abrechnung der Lokalkasse. Von den Nebstören wurde erklärt, daß sie beide Abrechnungen für richtig erklärten könnten, worauf der Kassierer entlastet wurde. Alsdann referierte Kollege Faure-Bremen über das Thema: Die wirtschaftliche Entwicklung und die Leistungsfähigkeit unseres Verbands. Dieser Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zum 3. Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege G e r m a n n Bericht über die Konferenz in Karlsruhe; welcher sehr eingehend war, doch auch zu Zabel Anlaß gab, indem Kollege Germann auf der Konferenz nicht angeführt hatte, daß auch hier, trotzdem es einen Arbeitslohn von 7.50 Mk. und höher gibt, die denkbar schlechtesten Lebensverhältnisse bestehen, da die Mietpreise so enorm hohe sind, wie in jeder Großstadt; auch stehen die Lebensmittel im Preise denen einer Großstadt gleich, sie sind in manchen Artikeln noch höher. Wenn man z. B. bedenkt, daß hier ein lediger Tabakarbeiter bei einem Durchschnittsverdienst von 14 bis 15 Mk. ein Kostgeld von 10 Mk. bezahlen muß, ersieht man schon daraus, wie die Dinge hier liegen. Des weiteren wurde auch darauf hingewiesen, daß die hunderttägigen Bestimmungen hier nur auf dem Papiere stehen. Im Verlauf der Debatte wurde allgemein der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß es auch hier einmal an der Zeit wäre, bessere Verhältnisse zu schaffen. Das kann aber nur geschehen, wenn die Kollegen und Kolleginnen einig sind. Einer Zahlstelle wie Wiedrich, wo fast alle Tabakarbeiter organisiert sind, müßte es ein leichtes sein, ihre Lage zu bessern. Darum Kollegen und Kolleginnen, seht auf uns Wert! Nur durch einmütiges und entschlossenes Handeln kann etwas geschaffen werden. Besucht auch ferner die Versammlungen so wie die letzte, denn nur dort könnt Ihr Euch über eure Lage unterhalten, und nicht am Bierisch, wie es so oft geschieht. Dort führt so mancher das große Wort, doch in den Versammlungen ist er nicht zu sehen. Das muß anders werden, wozu jeder sein Teil beitragen muß und kann, wenn nur der Wille da ist.

Mainz. Nach Verlesung der Abrechnung vom 3. Quartal, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Als Kontrollreue wurden Fr. Gunzinger, B. Wohland und G. Breitenbach, als Lokalkassenrevisor wurde ebenfalls G. Breitenbach gewählt. Den ausgesetzten Kollegen in Halberstadt wurden aus der Lokalkasse 10 Mark bewilligt. Zum Ortskrankentag wurde Kollege Fr. Langjahr entsendet. Im weiteren gab W. Germann (Wiedrich) den Bericht von der Karlsruher Konferenz, derselbe legte in kurzen Worten die Bedeutung der gepflogenen Verhandlungen dar; er sei der Ueberzeugung, daß die abgehaltene Konferenz ihre Wirkung bei den süddeutschen Kollegen nicht verfehlen wird.

Zur Wichtigstellung. Zu den Berichten über die Konferenz in Karlsruhe ist nachzutragen, daß im Jahre 1894 bereits in Baden 35 000 Tabakarbeiter gezählt wurden; jetzt ist die Zahl höher, doch fehlt der ziffernmäßige Nachweis dafür.

Halle a. S. In der am Sonnabend, den 15. d. M., abgehaltenen Mitgliederversammlung erstattete zunächst Kollege Wenzel Bericht von der letzten Kartelltagung. Sodann verlas der Kassierer die Abrechnungen des Verbands und der Lokalkasse, die zu Erinnerungen keinen Anlaß gaben. Ferner war der dritte Bevollmächtigte und erste Kontrolleur zu wählen. Es wurden gewählt zum dritten Bevollmächtigten Otto Wenzel, zum Kontrolleur Hermann Schmelle. Sodann wurde nach längerer Diskussion beschlossen, Ende November resp. Anfang Dezember ein Vergnügen zu veranstalten. Das Arrangement deselben wurde einem Festkomitee übertragen. Unter Verschiedenes kamen einige lokale Angelegenheiten zur Sprache; unter anderem wurde beschlossen, die Versammlungen präzise 1/9 Uhr zu eröffnen. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Wendlin, noch die Anwesenden aufgefordert hatte, die nächste Versammlung ebenso zahlreich und recht pünktlich zu besuchen, schloß er die gutbesuchte Versammlung.

Dresden. Ein Sieg der Dresdner organisierten Zigarettenarbeiterinnen. Im Saale des Dresdner Volkshauses tagte am Sonnabend, den 7. Oktober, eine öffentliche Zigarettenarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung. Die Dresdner Zigarettenarbeiterinnen haben in dieser Versammlung gezeigt, daß dieselben fest zu ihrem Verbands stehen, denn bis auf den letzten Platz war der große, geräumige Saal, sowie die Galerien besetzt. Der Vorsitzende unsres Verbands, Kollege D e i c h m a n n, war wegen Krankheit verhindert, zu erscheinen. Als erster Redner nahm der Vertrauensmann Dresdens, Kollege U h l i g, das Wort. Einleitend schilderte der Redner die Verhältnisse der Truffabrik Kaszmaß bei der Maschinen- und Hausarbeit; er erwähnte auch, daß die Firma nach ihrer Meinung nicht imstande ist, höhere Löhne als 1.70 Mk. bis 2.50 Mk. pro Wille zu zahlen. Darauf kommt Kollege Uhlig auf den eigentlichen Hauptpunkt der Tagesordnung: Der Streik in der Fabrik Josetti zu sprechen. (Der Sachverhalt ist aus den bereits von uns abgedruckten Berichten bekannt, wir unterlassen daher die Wiederholung. R. d. T.) Alle Dresdner Kolleginnen und Kollegen freuen sich mit den Ausführenden über den herrlichen Erfolg. Nachdem noch Kollege K u l i d e, sowie Kollege W i p f l e r, vom Beifall der Zigarettenarbeiterinnen begrüßt, zur vorstehenden Sache gesprochen, werden noch einige eingegangene Glückwunschtelegramme von den Arbeiterinnen der Firmen S a l o w s k y und R e u n i o n verlesen, auch bringen einige Arbeiterinnen persönlich den braven Kämpfern ihre Glückwünsche dar. Hierauf beschäftigt sich die Versammlung mit der Firma J e a n C o u r i s. Kollege Uhlig bespricht in längerer Rede die dortigen Zustände; Speiseräume und Garderobe sollen dort auch in recht nettem Zustande sein, auch das Aussehen der Arbeiterinnen ist gang und gäbe, Strafgebel, im Betrag von 50 Pfg., bei fünf Minuten zu spät kommen, erlaubt man sich abzugeben. Redner meint, die Fabrikinspektoren Fr. D u s e W i n n e, wenn sie nicht

zu schlichten vorgeht, dort viel sehen und lernen lernen. Im übrigen verweist der Redner die dortigen Arbeiterinnen auf unseren Verband, er ermahnt sie, sich noch zahlreicher und fester zu organisieren als bis jetzt, dann könne die Zeit kommen, wo auch den Herren der Firma Jean Bouris gezeigt werde, daß sich organisierte Arbeiter nicht alles bieten lassen. Ein weiterer Redner ist der Rader Eichele der Firma Körner; dieser versucht seinen Chef sowie die Fabrik in das beste Licht zu stellen. Kollege Mühe belehrt ihn aber, daß gerade das Gegenteil von dem, was er ausgeführt habe, der Fall sei. Sollte aber etwa gar Herr Körner diesen Mann geschickt haben, um in der Versammlung ein Loblied über seine werthe Person zu hören, so hat er einen schlechten Griff gemacht. Nachdem noch Kollege Kriebler aus Leipzig seine Freude über die Versammlung ausgedrückt, schließt der Vorsitzende nach einem feurigen Schlusswort mit einem Hoch auf den deutschen Tabakarbeiter-Verband, in welches die Versammelten begeistert einstimmen, die Versammlung.

Berlin. Eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung fand am Dienstag in Ledders Festhallen in der Sophienstraße statt. Sie befaßte sich zunächst mit dem zugunsten der Arbeiterinnen beendeten Streik in der Dresdner Filiale der Berliner Zigarettenfabrik von Jofetti, über dessen Ursachen und Verlauf Pulide aus Dresden berichtete. Wie der Redner hervorhob, haben die 254 Arbeiterinnen, die am Streik beteiligt waren, den guten Erfolg des Kampfes ihrer starken Organisation und musterhaften Haltung zu danken. Nur dadurch konnten sie sich auch der 78 Streikbrecherinnen entledigen, die ihres schmachlichen Vertrags wegen schließlich die Fabrik verlassen mußten. Im allgemeinen bemerkte der Redner, daß es mit der Organisation der Zigarettenarbeiterinnen in Dresden weit besser bestellt ist als in Berlin; dort gehören ungefähr 1800 Arbeiterinnen der Branche dem Verband an. Und wenn das auch im Vergleich zur Gesamtzahl der Berufsangehörigen, die zu einem großen Teil als Heimarbeiter tätig sind, noch nicht als befriedigend angesehen werden kann, so übt doch die Organisation gerade in den bedeutendsten Fabriken einen maßgebenden Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aus. Diese verhältnismäßig hohe Entwicklung in einer an und für sich schwer zu organisierenden Branche ist, so bemerkte der Redner weiter, hauptsächlich der Agitation durch Fabrikbesprechungen zu danken. Zum Schluss forderte der Redner die Anwesenden auf, auch hier in Berlin mit ganzer Kraft für die Organisation, namentlich auch für die der Zigarettenarbeiterinnen und Arbeiterinnen tätig zu sein. — Dem Vortrag, der lebhaftsten Beifall fand, folgte eine rege Diskussion. Unter anderem wies Kiesel auf die elenden Verhältnisse hin, unter denen hier in Berlin Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen leben, auf die erbärmlichen Wohnungen, wie man sie namentlich in der Mulackstraße, der Dragonerstraße und ähnlichen Straßen findet, die den Leuten nicht allein zum Wohnen, sondern auch noch zum Arbeiten dienen müssen, aber im Interesse der Volksgesundheit weder zu dem einen noch zu dem andern verwandt werden sollten. Der zweite Punkt der Tagesordnung war der Bericht vom Internationalen Tabakarbeiter-Kongress in Amsterdam. Börner schilderte ausführlich den Verlauf der Verhandlungen und die gefassten Beschlüsse und bemerkte zum Schluss, daß man mit den Ergebnissen des Kongresses voll und ganz zufrieden sein könne. Es sei vieles verbessert worden und man sei einen guten Schritt weiter gekommen in der internationalen Organisation des Berufs. Der Redner erklärte es für wünschenswert, daß auch die deutschen Zigarettenarbeiter, die bekanntlich einer besonderen Organisation angehören, zum Internationalen Verband Stellung nehmen möchten, da gerade mit Rücksicht auf ihre Organisation die deutschen Delegierten gegen einen Antrag Hollands, daß von jedem Land nur eine Organisation Aufnahme finden sollte, gestimmt hätten. Zum Schluss wurde noch auf den Niesenkamp der Tabakarbeiter in England aufmerksam gemacht und zur Unterstützung aufgefordert. Ferner wurde erwähnt, daß die Zigarettenfirma Lübeck in Lübeck hier aus Berlin Arbeitskräfte heranzuziehen sucht, ihnen aber dann den versprochenen Lohn nicht zahlt.

Schweden. In einer hier am 8. Oktober stattgefundenen öffentlichen Parteiverammlung griff in der Diskussion unser ehemaliger Kollege, Herr Auktionator und Rechtskonsulent W. Hugo die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle des deutschen Tabakarbeiterverbands auf das unerhörteste an und behauptete, er wäre zu Unrecht aus dem Verband ausgeschlossen worden; die hiesigen Mitglieder hätten ihn auf der Dresdner Generalversammlung meuchlings überfallen. Als unser Kollege L. Neufuß dem entgegentrat, wurde er von Herrn Hugo mit einer Flut persönlicher Rosennamen überschüttet und durch Kadau am

Weiterreden verhindert. Wir sahen uns deshalb veranlaßt, auf Sonntag, den 9. Oktober, mittags 12 Uhr eine Mitglieder-versammlung mit der Tagesordnung: 1. Ist Hugo zu Unrecht ausgeschlossen worden oder nicht? 2. Warum traten wir aus dem Gewerkschaftskartell aus? 3. Verschiedenes — einzuberufen. Wir hatten zu dieser Versammlung die Vorstände der verschiedenen Gewerkschaften, sowie ihre Mitglieder, die ein Interesse daran haben, über den Ausschluss Hugos die Wahrheit zu erfahren, eingeladen. Zu Punkt 1 referierte Kollege L. Neufuß; derselbe führte den Anwesenden alle Machinationen Hugos, und wie er bei seinem Umzug gewerkschaftet hatte, vor Augen und kam zu dem Schluss, daß Hugo zu Recht ausgeschlossen worden sei, jede andre Gewerkschaft würde gegebenenfalls ebenso handeln. In der Diskussion wurde von allen Rednern anerkannt, daß wir nur gerecht gehandelt hätten, und festgestellt, daß Hugo durch sein ganzes Tun und Treiben den Verband schärfen geschädigt habe und es jetzt auch noch durch seine Handlungsweise tue. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heutige, am 9. Oktober 1904 tagende Mitglieder-versammlung, in welcher auch Vertreter anderer Gewerkschaften als Gäste anwesend waren, erkennt das Vorgehen gegen Hugo als gerecht an; sie erklärt die Angriffe Hugos in der am 3. Oktober stattgefundenen öffentlichen Parteiverammlung als niedere Verleumdungen und sieht sich in Zukunft veranlaßt, nicht mehr auf herabwürdige Verleumdungen Hugos einzugehen.“

Zum 2. Punkt wurde ausgeführt, weil das Gewerkschaftskartell durchaus nichts Ersprießliches geleistet habe, keine regelrechten Abrechnungen zu haben waren, der Kassenbestand von dem Kassierer Schneider Karl Sperling unterschlagen war, sowie, weil von seiten des Delegierten Schneider Heupner noch durch Unwahrheiten unsere Delegierten verdächtigt wurden, seien wir ausgetreten. Es wurde allgemein der Wunsch geäußert, nach Eintritt besserer Verhältnisse den Beitritt wieder zu erwirken. Unter Verschiedenem wurde die Halberstädter Aussperkung besprochen und die Kollegen aufgefordert, die Aussperkung auch finanziell zu unterstützen. Hierauf Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Leider hatte die Versammlung ein unerquickliches Nachspiel. Tags darauf wurden unsere Bevollmächtigten, Kollege Günther und Kollege L. Neufuß, mit einer polizeilichen Vorladung beauftragt. Sie waren von einem Parteigenossen (???) der Mitglied des Deutschen Schuhmacherverbands sowie Mitglied des sozialdemokratischen Wahlvereins war, Herrn Kajpar Winter, der in seiner Eigenschaft als Kassenbote des Wahlvereins ca. 60 Mk. unterschlug und deshalb 8 Tage Gefängnis erhielt, angezeigt worden, eine öffentliche Versammlung (gemeint ist die geschlossene Mitglieder-versammlung) ohne polizeiliche Anmeldung einberufen und abgehalten zu haben. Mögen alle ehrbar denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen ihre Schlüsse daraus ziehen. Das allgemeine Urteil über Demunzianten ist ja bekannt.

Ein dreister Agitations-Schwindel

macht die Kunde durch die bürgerliche Presse. Es handelt sich um die folgende Notiz:

„Bisher haben die Sozialdemokraten das Proportionalwahlssystem stets als das edelste aller Wahlsysteme gepriesen. Wenn sie aber dabei in der Minderheit bleiben, ist es ihnen ein Grauel. Eine Versammlung von Arbeitergewerbegelehrten für Rheinland-Westfalen nahm folgende Resolution an:

Das Proportionalwahlssystem bei der Wahl zu den Gewerbegerichten wird von den Gemeindebehörden ausschließlich zur Schwächung der Vertretung der modernen Gewerkschaften benutzt. Die Konferenz der Arbeiterbeisitzer verwirft deshalb das fakultative System der Verhältniswahl, das als Mittel des Klassenkampfes gegen die moderne Arbeiterbewegung ausgenutzt wird.

Solche doppelte Buchführung, bemerkt dazu die Soziale Praxis, ist ja natürlich sehr praktisch; wie weit es aber der Gerechtigkeit und den demokratischen Verfassungsgedanken entspricht, prinzipiell anerkannter Vertretungsrechte der Minderheit mit Füßen zu treten, sobald man selbst im Besitz der Macht ist, müssen die ausgesprochenen Bekämpfer des Klassenrechts der Welt erst noch klarmachen.“

Jeder Leser, der über die Sache nicht recht unterrichtet ist, muß auf den ersten Augenblick nach rascher Lektüre — wie man schon so Zeitungen liest — den Eindruck haben, als ob die Soziale Praxis in der Tat vollkommen recht

hätte. Bei nochmaliger genauerer Lektüre der angegriffenen Resolution bleibt das Auge an dem kleinen niedlichen Fremdwort „fakultativ“ haften. Fakultativ ist der Gegensatz von obligatorisch. Obligatorische Verhältniswahlen sind solche Wahlen, bei denen das Recht der Minderheit berücksichtigt werden muß; fakultative Verhältniswahlen sind solche Wahlen, bei denen es vom Belieben der Behörde abhängt, ob das Recht der Minderheit berücksichtigt wird oder nicht. Nach dieser einwandfreien tatsächlichen Darlegung lese man gefälligst nochmals:

Das Proportionalwahlssystem . . . wird von den Gemeindebehörden ausschließlich zur Schwächung der Vertretung der modernen Gewerkschaften benutzt. Die Konferenz der Arbeiterbeisitzer verwirft deshalb das fakultative System der Verhältniswahl usw.

Das Erfurter Programm der Sozialdemokratie verlangt allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht und das Proportionalwahlssystem für alle Wahlen. Wer ist es also, der doppelt Buch führt?

Die ultramontane Westdeutsche Arbeiterzeitung will ihren Lesern auch glauben machen, daß die Christlichen Anhänger des Proportionalwahlsystems seien. Sie glaubt das damit beweisen zu können, daß der M.-Glabbacher Arbeiterbeisitzerverein die Einführung des Verhältniswahlsystems beantragt habe, „obwohl für die Sozialdemokraten auf absehbarer Zeit keine Aussicht auf Erlangung von Mandaten vorhanden sei“. Dieser Antrag in M.-Glabbach, dem Sitz des katholischen Volksvereins, ist nichts weiter als ein agitatorischer Trick, womit den Arbeitern Sand in die Augen gestreut werden soll. Zunächst handelt es sich in M.-Glabbach erst um einen Antrag. Aber warum stellen die M.-Glabbacher Schüler nicht auch an allen übrigen Orten, wo sie dominieren, derartige Anträge? Und vor allem: warum hat das Zentrum seinerzeit im Reichstag den sozialdemokratischen Antrag auf obligatorische Einführung der Proportionalwahl niedergestimmt? Darauf gibt Antwort, ihr christlichen Demagogen!

Briefkasten.
Berichtigung. In der letzten Unterhaltungsbeilage muß es im Sinnspruch: Sei offen — in letzter Zeile Wahrheit statt Mehrheit heißen.

Zwei neue Männerchöre sind im Verlage von J. Günther, Dresden, erschienen. Uthmann, G. Ab. Fabnenlieb von Jakob Kubor. „Purpurrot als Bundeszeichen.“ Partitur 80 Pfg. = 96 Heller. Stimmen 80 Pfg. = 96 Heller. Pfiringer, F. Schmiebe von Fr. Dieblich. „Wir sind die Schmiebe der neuen Zeit.“ Partitur 80 Pfg. = 96 Heller. Stimmen 60 Pfg. = 72 Heller.

Joseph Scheu gestorben. Joseph Scheu, der Komponist der Arbeiter, ist am Dienstag, den 11. Oktober, in Wien im Alter von 63 Jahren einer Blinddarmentzündung erlegen. Joseph Scheu war der jüngste von drei Brüdern, die alle drei ihre Kräfte der Arbeiterbewegung widmeten. Andreas Scheu ist als Dichter einer ganzen Anzahl prächtiger Lieder bekannt geworden, die dann von Joseph Scheu vertont wurden und von denen eine große Zahl von den Arbeitergesangvereinen allenthalben mit Vorliebe gesungen werden. Als solche nennen wir hier nur das herrliche Lied: Die Arbeit (Wohin, o Mensch, dein Auge sieht), dann die Lieder: Der Freiheit eine Gasse, Nur Zeit, Der achtzehnte März, Arbeiter-Bundeslied, Die Lerche war's, nicht die Nachtigall und viele andre. Schon 1869 organisierte Joseph Scheu innerhalb des Wiener Arbeiter-Bildungsvereins Massenchöre, 1878 gründete er den Oesterreichischen Arbeiter-Gesangbund, 1901 wurde unter seiner Leitung der Oesterreichische Reichsverband der Arbeiter-Gesangvereine gebildet. Ein wesentliches Verdienst erwarb sich Joseph Scheu auch um die Organisation der österreichischen Berufsmusiker. Auch als Kritiker war Joseph Scheu tätig; sein Tod wird eine empfindliche Lücke im Wiener Musikleben zurücklassen. Scheus Liederkompositionen werden bleiben, solange die Arbeiterkraft kämpft und hofft, liebt und haßt; zu tief haben sich die Töne, die dieser echte Volksbarde ihr geschenkt, in ihren Sinn eingepreßt, als daß sie jemals daraus schwinden könnten. Scheus Andenken gehört nicht nur der Arbeiterkraft Oesterreichs, sondern der Arbeiterkraft der ganzen Welt, und es wird nicht daraus verschwinden.

Rasiere dich selbst und beachte diese Annoncel



Die hier abgedruckte Neuheit **Rasiermesser** № 50 Preis M. 2.50 prima engl. Silberstahl mit fein verzierten Fantasie-Schalen und 5-jähriger Garantie, erhält jeder Leser ds. Bl., ohne an eine Nachbestellung gebunden zu sein, bei Einsendung dieser Annonce umsonst, nur die durch Porto, Verpackung u. dgl. entstehenden Unkosten sind mit 41.25 einzusenden.

Die Probe wird, so lange der Vorrat reicht, mit meinem Hauptkatalog 1904 mit ca. 2000 Abbild., mit vielen Neuheiten: Solinger Stahlwaren, Haushaltungsgegenständen, Gold-, Silber-, Nickel-, Lederwaren Haus- und Taschen-Uhren, Bürstenwaren, Pfeifen, Werkzeuge für Schuster, Schneider, Schlosser etc. etc., in jeden versandt, welcher noch keinen Versuch mit meiner Ware gemacht und das Inserat innerhalb 8 Tagen eingesandt hat. (Es wird nur ein Probemesser abgegeben, Mehrere Personen, welche in einem Hause wohnen erhalten nur 1 Messer.)

III Nur die Realität meines Geschäftes und die Ueberzeugung, dass Jeder, welcher einen Versuch mit meinen Waren macht, mein Kunde wird, ohne Zwang, haben mich bewegen, den Abonnenten dieser Zeitung in vorstehender Weise entgegenzukommen. Dank-igungen und Anerkennungen über meine Fabrikate laufen täglich ein. III

Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik, Nümmen-Gräfrath bei Solingen No. 503

Ganz umsonst und portofrei

kann sich jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben. Man verlange neuesten Prachtatlas mit 3500 Abbildungen nebst näherer Angabe ebenfalls gratis und franko (ohne Kaufzwang). Derselbe enth. grosse Auswahl in Herrenketten, ferner grosse Auswahl in

Gebrüder Bell, Gräfrath
bei Solingen.
Aeltestes Fabrikverandhaus am Platze.
Gegründet 1876.



Damen- und Herrenketten, Broschen, Ringe, Taschenmesser, Uhren, Regulateure, Wecker, Portemonnaies, Pfeifen, spannerstöcke, Fernrohre, Fäldstecher, Schuss-u. Stichwaffen, Wagen, Sensen, Reben- od. Gartenachsen, Gärtnermesser, Brot-, Schlacht-, Gemüses-, Hack- u. Wiegemesser, Taschenmesser, Basiermesser, Tafelmesser u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneiderscheren, Haarschubhaken, Basiermesser, Musikinstrumente, Schmuck- u. Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren u. Christbaumschmuck etc. Gleichzeitig offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte u. Qualität unserer Waren überzeugen kann, franko prima Nickel-Uhrkette No. 695 wie Zeichnung ca. 29/10, um lang, mit Kompass i. Schieber u. 2 Quasten-Anhängern für nur Mark 2.— 14 Tage zur Ansicht. Besteller verpflichtet sich, den Betrag in angegebener Probezeit einzusenden od. die Uhrkette zu retournieren. — Mehr wie 1 Stück nur gegen Nachnahme. Bitten genau auf unsere Firma zu achten. Katalog enthält Neuheiten in Handwerkerkatten.

Zigarren-Arbeiter
auf schlanke Form, 10—12 Mk.
F. C. Bergold, Wandstedt b. Hamburg.

Wilh. Pau, wo steckst Du? Um Deine Adresse bittet Dein Schwager
Leonhard Leenders in Drisch.

Rohtabak!
Carl Roland, Berlin SO.
Rottbuser Straße 3a empfiehlt

Sumatra
feine mittelbraune Farben, schneeweiß, geschlossener Brand, Deckkraft kaum 1/10 Pfund
per Pfund nur Mk. 2.80.

Jeder überzeuge sich davon.

Finsterwalde.
Zur Errichtung einer Zigarrenfabrik — vorläufig kleinen Umfangs — in besseren Sachen wird Verbindung gesucht mit thätigem Zigarrenmacher, der etwas Kapital mit hineingeben kann. Discretion zugesichert. Offerten erbeten unter S. P. an die Expedition des Tabakarbeiter.

Hienfong Essenz
extra stark, für Wiederverkäufer, 1 Duzend Mk. 2.50 (30 Flaschen Mk. 7.—, kostenfrei überfällig). Laboratorium P. Seifert, Dittersbach Nr. 57, bei Waldenburg (Schlesien).

Alle Roh-Tabake
in grösster Auswahl, billigste Preise.
Unter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.
Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Zigarren-Geschäft
ist in einem Orte am Harz umständehalber zu verkaufen Günstige Gelegenheit für einen strebsamen Zigarrenmacher. Zur Uebernahme sind 500—800 Mk. erforderlich. Nur Selbstreflektanten erhalten genaue Auskunft. Offerten sind unter R. E. K. 242 an Ferdinand Salzwedel, Wernigerode a. S., Bodestraße 16, I. zu senden.

Ga. 2000 gebr. Wickelformen
12 verschiedene Sorten, sind, um damit zu räumen, zu dem Preise v. 10—50 Pfg. zu verkaufen.
Friedrich G. Halberstadt, Südenstr. 35.

1 Probemesser umsonst
geben jedem, der unsere Ware noch nicht kennt und gewillt ist, bei jeder Lieferung von uns zu kaufen. Senden Sie 30 g. Briefmarken (für Porto etc.) ein, so erhalten Sie ein elegantes Taschenmesser, ein 1. prima Klingengerät, kein Messer, in Alibi-Form, nebst reichhaltigen Katalog umsonst u. frei.

Saam & Co. Stahlwaren- u. Fecheisen Solingen.

Blasenleiden
Blasentarrh, Schmerzen, Entzündung, schmerzhaftes Urinieren, Harnschärfe, träber Urin, Krampf, Wasserbrennen, Harnverhaltung, Blutharnen, Harnrang und zwang, Harnschmerzen, unwillkürlicher Harnabgang, Bettlägerien und Blasenentzündung, selbst veraltete Fälle werden brieflich mit bestem Erfolge behandelt. — Honorar mäßig. — Gratis-Broschüre franko.

O. Mück, prakt. Arzt in Wien
am Bodensee (Schweiz) Nr. 106.

Anton Derks aus Goch a. Rh. zu seinem am 24. Oktober stattfindenden Wiegensfest ein dreifach donnerndes Lebe hoch.
Die Kollegen von Petershagen.

Codes-Anzeigen.
Am 14. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähr. Kassierer der Zentral-Krankenkasse, ein treues Mitglied des Verbandes, **Gust. Bohse**, im 70. Lebensjahre. Wir werden dem wackeren Kämpfer für Wahrheit und Recht ein ehrendes Andenken bewahren. Die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Halberstadts.

Am 16. Oktober starb nach langem und schwerem Leiden unsere Kollegin **Ernest. Schumann aus Siegnitz**. Selbige war ein treues Mitglied des Verbandes.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder der Zahlstelle Berlin.

Briefkasten.
Verleumd.-Inzerate müssen gekämpft sein. — Andere Inzerate sind vorher zu bezahlen. Bei Einsendung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
F. C. Bergold 30 Pfg. — Roll., Petershagen 50 Pfg. — F. C. Halberstadt 60 Pfg.